

VPMAGAZIN

**TIROL 2030
ZUKUNFTSFRAGEN
STANDPUNKTE
HERAUSFORDERUNGEN**



2030

EDITORIAL

**Liebe Tirolerinnen, liebe Tiroler!**

Der Politik wird heute ja gerne vorgeworfen, dass sie in viel zu kurzen Zeiträumen denkt. Diese Kritik muss man durch eigenes Handeln widerlegen. Und darum geht es in der Politik der Tiroler Volkspartei – auf allen Ebenen!

Denn wenn wir uns darauf beschränken, das zu tun, wofür wir kurzfristigen Erfolg erhoffen dürfen, dann sind wir es nicht wert, dauerhaft Verantwortung zu tragen. Wir müssen auch bereit sein, für das Richtige schwierige Wege zu gehen und unbequeme Entscheidungen zu treffen. Das geht nur, wenn man feste Werte und eine klare Haltung hat.

Die Tiroler Volkspartei trägt seit mehr als sieben Jahrzehnte Verantwortung für unser Land und ich bin überzeugt, dass es dem Land auch in Zukunft gut tun wird. Wir wissen um die Herausforderungen, die unser Land zu meistern hat. Das sind nicht wenige – viele von ihnen finden Sie in diesem Magazin – und noch nicht alle kennen wir, denn die Welt dreht sich derzeit viel schneller als uns allen lieb ist. Aber wir haben einen Plan, wie unser Land 2030 aussehen soll und setzen diesen Plan konsequent um – auch darüber werden Sie in diesem Magazin lesen.

Unsere Politik orientiert sich an Werten. Aus diesen ergeben sich in der politischen Arbeit konkrete Standpunkte und Haltungen: Die Tiroler Volkspartei muss immer für Stabilität, Verlässlichkeit und Berechenbarkeit stehen. Und sie muss strategisch, transparent und nachvollziehbar agieren! Mir geht es mit meinem Team darum, Perspektiven aufzuzeigen, wie es über 2018 hinaus weitergehen soll. Sodass wir – und unsere Kinder – im Jahr 2030 darauf stolz sein dürfen, 2016 das Richtige in Angriff genommen zu haben.

Ich lade Sie daher ein, sich in diesem Magazin ein Bild davon zu machen, wo wir die wichtigsten Herausforderungen sehen, was unsere Ziele sind und wie wir diese in Angriff nehmen wollen.

LH Günther Platter
Landesparteiobmann

INHALT

8



ENERGIEWENDE TIROL – 2030 SOLL TIROL STROMAUTONOM SEIN

14



TIROL WIRD KINDERFREUNDLICHSTES LAND

24



**BRENNER BASISTUNNEL:
EIN NEUES ZEITALTER BRICHT AN**

28



SEBASTIAN KURZ IM PORTRAIT

32



**GÜNTHER PLATTER IM INTERVIEW ÜBER WERTE,
ZIELE UND HERAUSFORDERUNGEN**

77



ZWEI REZEPTE FÜR DIE WEIHNACHTSZEIT

- | | | |
|--|---|--|
| <p>8 Energiewende Tirol
Tirol 2030 stromautonom</p> <p>14 Kinder gehen vor!
Auf dem Weg zum kinderfreundlichsten Land</p> <p>19 Vorstellungen junger Gemeindepolitiker
Eva Karré & Dominik Mainusch</p> <p>20 Zukunft ohne Schulden
Die Tiroler Budgetpolitik</p> <p>24 Brenner Basistunnel
In Tirol entsteht der längste Tunnel der Welt</p> <p>28 Sebastian Kurz
im Portrait</p> <p>32 Tirol 2030
Landeshauptmann Günther Platter im Interview</p> <p>36 Tirol hebt ab
Wirtschaftsleistung: Tirol zieht Österreich davon</p> <p>38 Tirol als Modellregion für Europa
EUSALP, die Strategie für den Alpenraum</p> <p>40 Von der Idee zum Projekt
Die Linger-Brüder bringen Bewegung in die Schule</p> | <p>41 Wolfgang Linger
über eine mögliche Olympia-Bewerbung</p> <p>42 Arbeitslosigkeit Wieso Tirol bestes Bundesland ist</p> <p>44 2030 Aus der Sicht der 15-jährigen Lea Riml</p> <p>46 Tirol tut gut
Tourismus 2030</p> <p>51 Tirol – Sportland
Nummer 1 der Alpen</p> <p>52 Innsbruck Urban-alpine Studentenstadt</p> <p>56 Zukunft Landwirtschaft
Tiroler Kleinsennereien bündeln ihre Kräfte</p> <p>58 Lebensräume gestalten – Wohnräume schaffen
Die Raumordnung wappnet sich für die Zukunft</p> <p>62 Gutes bewahren und Neues wagen
NR Töchterle über den Bildungsstandort Österreich</p> <p>64 Digitalisierung der Gesundheit
Wie das Smartphone das Gesundheitswesen revolutioniert</p> | <p>66 Thema Schlaganfall
Tirol mit dem besten Versorgungsprogramm</p> <p>68 Zwei Fragen an bekannte Tiroler</p> <p>70 Gleiche Chancen für alle Regionen Starke Infrastruktur: Bildungs-, Öffis- und Internet-Offensive</p> <p>73 5-Euro-Wohnen
Das richtungsweisende Projekt steht vor der Fertigstellung</p> <p>75 Grenzmanagement Brenner
Alles unter Kontrolle?</p> <p>77 Zwei Rezepte für die Weihnachtszeit</p> <p>78 Das hohe Gut der Freiwilligkeit
Ehrenamt – das Rückgrat unserer Gesellschaft</p> <p>80 Tirol – Land der Krippen</p> |
|--|---|--|



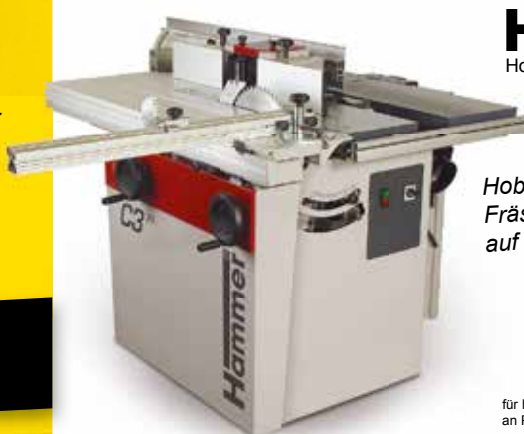
Impressum: Sonderausgabe VP News – Informationen und Positionen des Klubs der Tiroler Volkspartei; **für den Inhalt verantwortlich:** Martin Malaun; Tiroler Volkspartei Landtagsklub; **Herausgeber:** Tiroler Pressegesellschaft mbH, Fallmerayerstrasse 4, 6020 Innsbruck, Telefon +43 (0)664 839 7868, ladstaetter@tiroler-pg.at; **Redaktion:** Manfred Ladstätter, Birgit Winkel, Herwig Ortner, Karlheinz Töchterle, Bernhard Müllegger, Richard Seeber, Margreth Falkner, Stefan Kröll, Sebastian Kolland, Johannes Huber, Tamara Kainz, Johannes Walter; **Produktion:** Athesia Druck; **Bildnachweis:** Agrarmarketing Tirol/Die Fotografen, Freiwilligenzentrum Landeck, Profer & Partner, Land Tirol – tiris, Land Tirol, Schönherr Martin, BBT, ÖVP, Kainz, Tiroler VP, Tiwag, Tiroler Versicherung, Tirol Werbung: Mallaun Josef, Pupeter Robert, Zanella-Kux, VVT/Ruparth, Stadtarchiv, ÖVP-Klub Sabine Klimpt, Mirja Geh; **Hinweis:** Um die Lesefreundlichkeit des Mediums zu erhöhen, wurde nicht extra die weibliche Form zusätzlich verwendet. Selbstverständlich beziehen sich alle Formulierungen auf Frauen und Männer.



Ihre Privat-Tischlerei in einer Maschine. Extrem kompakt!

Ein kleiner Arbeitsraum muss nicht bedeuten, dass auch Ihre Ansprüche an eine Kombimaschine „klein“ sind. Ganz im Gegenteil – eine Hammer **C3 31 Kombimaschine** erfüllt höchste Ansprüche auf kleinstem Raum mit perfekten Ergebnissen.

KR-Felder-Straße 1, 6060 Hall in Tirol
Sofort Info
Tel.: +43 5223 58500
E-Mail: info@hammer.at
www.hammer.at



Hammer
Holz perfekt bearbeiten

Hobeln, Sägen,
Fräsen und Bohren
auf nur 1,5 m²



HAMMER,
für hohe Ansprüche
an Preis & Leistung



TIROL 2030. ZUKUNFT GESTALTEN. WERTE BEWAHREN. HERAUSFORDERUNGEN MEISTERN.

Morgenstimmung in Alpbach.





Sellrain-Silz bekommt einen dritten Speicher.

ENERGIEWENDE TIROL – EHRGEIZIGES ZIEL, KONSEQUENTE UMSETZUNG

Ist das zu schaffen? Tirol soll 2030 stromautonom und 2050 energieautonom sein. Sprich genauso viel Energie erzeugen, wie hierzulande verbraucht wird. „Saubere“ Energie wohlgemerkt. Wenn man an zahlreichen Stellschrauben dreht, ist das ambitionierte Ziel erreichbar.

Will man eine Energiewende schaffen, dann geht es um viel mehr als Stromsparen und Stromerzeugen. Es geht darum, sämtliche Energieformen des täglichen Lebens im Blick zu haben, von der Wärmeproduktion über die Mobilität bis zum Stromverbrauch in Wirtschaft und Privatbereich. „Wir wollen das Thema gesamthaft angehen,

nicht nur Einzelmaßnahmen treffen. Daher geht es immer um Einsparungen, technischen Fortschritt und Produktion“, erklären Tirols LH Günther Platter und Energiereferent LHStv. Josef Geisler. Letztlich geht es darum, in den kommenden 25 Jahren rund 50 Prozent des Energieverbrauchs einzusparen und gleichzeitig rund 30 Prozent mehr erneuerbare Energie zu

„Um unser hochgestecktes Ziel zu erreichen, müssen wir unser enormes Potenzial an Energieschätzen nutzen.“

LH Günther Platter

erzeugen. „Um unser hochgestecktes Ziel zu erreichen, müssen wir unser enormes Potenzial an Energieschätzen nutzen. Nur wenn wir gleichzeitig radikale Einsparungen durch Bewusstseinsbildung und technologischen Fortschritt erzielen sowie einen zügigen Ausbau der erneuerbaren Energieträger forcieren, werden wir von fossilen Energieträgern wie Öl, Kohle und Gas unabhängig.“ Damit es nicht zu einfach wird, hat sich Tirol außerdem vorgenommen, komplett auf die Nutzung von Atomkraft zu verzichten. Österreich hatte ja bereits 1978 in einer Volksabstimmung gegen die Inbetriebnahme des neugebauten Atomkraftwerks in Zwentendorf klar gemacht, dass keine Kernenergie produziert werden soll. Und Tirol will mit gutem Beispiel beim Verzicht bei der Nutzung importierter Kernenergie vorgehen.

Doch nicht nur die Gefahren der Atomkraft, sondern auch handfeste wirtschaftliche und soziale Gründe haben in Tirol dazu geführt, dass eine eigene Energiestrategie erarbeitet wurde. „Es geht um eine Grundversorgung der heimischen Bevölkerung und unserer Wirtschaft. Wir wollen nicht abhängig sein von Importen aus Ländern, deren Zuverlässigkeit zweifelhaft ist. Und wir wollen so viel

Wertschöpfung als möglich im Land behalten“, hält Platter fest. Das Ziel wurde daher klar definiert: „Tirol 2050 energieautonom“. Ein ehrgeiziges Vorhaben, denn es ist keineswegs eine Selbstverständlichkeit, dass Energieverbrauch und Erzeugung in ein ausgewogenes Verhältnis gebracht werden können, zumal die Möglichkeiten der Energiegewinnung im Alpenraum nicht grenzenlos sind und auch wirtschaftlicher und technologischer Fortschritt nicht automatisch mehr Energieeffizienz hervorbringen. Für Landeshauptmann Günther Platter führt daran allerdings kein Weg vorbei: „Ja, das Ganze ist ein sehr ehrgeiziges Ziel. Aber darum passt es auch gut zu Tirol: Wir setzen uns Ziele und gehen dann sehr konsequent an die Umsetzung!“ Und ambitioniert ist das Ziel ohne Zweifel.

Kraftanstrengungen notwendig

Die Rahmenbedingungen für die Energiewende sind denkbar schwierig: Ein niedriger Öl- und Gaspreis sowie Energiepreise, die keine attraktiven Einspeisetarife für Ökostrom zulassen. Doch Tirols Energiepolitik behauptet sich in diesem schwierigen Umfeld. „Wir haben in Tirol die Trendumkehr geschafft und sind auf einem guten Weg, bis zum Jahr 2050 ▶

TYROLIT – Produkte höchster Qualität

 Folgen Sie uns auf Facebook
facebook.com/TYROLIT

TYROLIT ist weltweit einer der führenden Hersteller gebundener Schleif-, Trenn-, Bohr- und Abrichtwerkzeuge sowie Produzent von Maschinen für die Bauindustrie. Das Familienunternehmen der Swarovski Gruppe mit Stammsitz in Schwaz in Tirol besteht seit 1919 und beschäftigt derzeit mehr als 4.400 Mitarbeiter an 29 Produktionsstandorten in 12 Ländern und auf fünf Kontinenten.

Mehr Informationen unter www.tyrolit.com



Ein Unternehmen der SWAROVSKI Gruppe
www.tyrolit.com

TYROLIT

unser erklärtes Ziel, energieautonom zu werden, zu erreichen“, freut sich Energiereferent LHStv. Josef Geisler über die Ergebnisse des Energie-Monitorings, das die Entwicklung bis 2015 aufgezeigt hat. Der Energiebedarf in Tirol ist weiter gesunken und der Anteil erneuerbarer Energieträger neuerlich gestiegen. Und das trotz eines überdurchschnittlichen Bevölkerungs- und Wirtschaftswachstums in Tirol. Seit 2005 reduzierte sich der Energiebedarf in Tirol um 4,8 Prozent. Der Anteil erneuerbarer Energieträger am Gesamtaufkommen stieg seit 2005 um neun Prozentpunkte auf 41,1 Prozent. „Die Richtung stimmt. Die Energiewende ist eingeleitet. Wir müssen aber weiterhin enorme Kraftanstrengungen beim Ausbau von Wasserkraft, Sonnenenergie, Umweltwärme wie auch bei der Steigerung der Energieeffizienz und dem Umbau des Mobilitätssystems unternehmen“,

leitet Geisler Handlungsfelder ab.

Keine Energiewende ohne Wasserkraft

Zentral für die Energieerzeugung ist der Ausbau der Wasserkraft: „Wer glaubt, dass der Ausstieg aus dem fossilen Zeitalter, die Erreichung der Klimaziele und die Energieautonomie ohne neue Großkraftwerke machbar sind, liegt falsch. Wer A sagt, muss auch B sagen“, meint Geisler in Richtung einiger Umweltorganisationen. Regionale Kraftwerke und die Kleinwasserkraft müssen ebenfalls einen maßgeblichen Beitrag leisten. 1000 Wasserkraftanlagen gibt es in Tirol, davon sind 850 Kleinwasserkraftwerke. Sie erzeugen rund 1600 Gigawattstunden Strom im Jahr oder ein Viertel des Tiroler Stroms.

Gerade im Bereich der Kleinkraftwerke tut sich – oft kaum bemerkt von der breiten Öffentlichkeit – einiges. ►

Hi! matwerbung

Die Stauseen sind unsere grünen Batterien.
Im Bild der Gepatschspeicher.





Strom aus Sonnenenergie wird stark ausgebaut.

„Die neuen Landesförderungen bieten Anreize für die Nutzung erneuerbarer Energie.“

LHStv. Josef Geisler

Unterstützt von der Tiroler Landesregierung haben in den letzten Jahren zahlreiche Kleinkraftwerkbesitzer begonnen, ihre Anlagen zu modernisieren und die Leistungsfähigkeit zu erhöhen. Ein eindrucksvolles Beispiel für diese Entwicklung findet sich am Schlickerbach. Hier wurden von der Stubai Werkzeugschmiede Gleirscher und Span vier Kraftwerke zu einem zusammengelegt und die Stromerzeugung damit um 30 Prozent gesteigert. Damit kann der sehr hohe Strombedarf des Metallverarbeitungsbetriebs mit 40 Mitarbeitern weitgehend gedeckt werden.

„Grüne Batterien“

Ohne große neue Speicherkraftwerke wird das ehrgeizige Energieziel des Landes aber sicher nicht erreicht werden. Denn vor allem Wind- und Sonnenenergie haben einen ganz großen Nachteil. Sie sind nicht immer dann verfügbar, wenn sie gebraucht werden. Tageszeit und Wetter haben einen ganz wesentlichen Einfluss und es ist daher nötig, diese Schwankungen im österreichischen und im mitteleuropäischen Stromnetz mit kurzfristig verfügbaren Energieformen zu kompensieren. Pumpspeicherkraftwerke übernehmen diese Aufgabe, sie sind quasi die „grünen Batterien“ Europas, indem sie zur Systemstabilisierung



beitragen. Bis in etwa 15 Jahren sollten die großen Kraftwerksprojekte der TIWAG abgeschlossen sein, allen voran Sellrain-Silz, für das es bereits einen positiven Bescheid gibt. Nicht zu vergessen ist allerdings, dass schon jetzt in Sachen Bau von Großkraftwerken in Tirol vieles passiert: So wird derzeit mit dem GKI das größte Kraftwerkprojekt Mitteleuropas umgesetzt – 2018 wird es in Betrieb gehen und so viel Strom liefern können, wie für ca. 76.000 durchschnittliche Tiroler Haushalte nötig wären. 2017 beginnt in Kirchbichl der Kraftwerksausbau, 2020 wird er abgeschlossen sein.

Neue Photovoltaikförderung des Landes

Auch in der Photovoltaik will Tirol künftig das vorhandene Potenzial nutzen. Die Zahl der Photovoltaikanlagen ist seit 2010 um mehr als 1.000 Prozent gestiegen. Kräftig gestiegen ist auch die Zahl an Grundwasser-, und Luftwärmepumpen sowie Erdwärmesonden. „Mit der neuen Landesförderung zur Erhöhung des Eigenversorgungsgrades bei Photovoltaik-Anlagen, dem Solarkataster und den in Ausarbeitung befindlichen Grundwasserschichtenplänen, aber auch über die Wohnbauförderung bietet das Land Anreize und Grundlagen für Eigenerzeugung und Nut-

zung erneuerbarer Energiequellen“, so Geisler. Der Trend geht weg von hohen Einspeisetarifen hin zu Investitionsförderungen. Für Geisler gilt es hier, vor allem den jeweils eigenen Bedarf zu stillen: „Wir wollen auf unseren Hausdächern nicht Strom für Mitteleuropa produzieren. Wir setzen auf einen intelligenten Ausbau der Sonnenenergie. Wir wollen weg von der Einspeisung ins Stromnetz hin zur Unabhängigkeit und zur Eigenversorgung der Haushalte. Dort wo Strom aus Sonne erzeugt wird, soll er auch verbraucht werden. Richtig dimensionierte Anlagen bringen auch die höchste Wirtschaftlichkeit.“

Auch über die Sanierung von Wohngebäuden will man in Tirol eine deutliche Reduktion des Energieverbrauchs erreichen. Mittel zum Zweck: die einkommensunabhängige Sanierungsoffensive. Hier steigerte sich der bereits hohe Stand von rund 14.500 sanierten Wohnungen im Jahr 2014 um 574 Wohnungen im Vorjahr. Für dieses Jahr rechnet man erneut mit diesem hohen Niveau.

Umbau des Mobilitätssystems

Noch in den Kinderschuhen steckt die Elektromobilität, dabei liegt hier sehr viel Potenzial. Daher will Tirol auch beim Umbau des Mobilitätssystems nichts unversucht lassen. Mehr als 40 Prozent des gesamten Energiebedarfs in Tirol entfallen auf die Mobilität. „Wollen wir unser Ziel der Energieautonomie erreichen, müssen wir das

Mobilitätssystem in den kommenden 35 Jahren auf Elektromobilität umstellen“, erklärt Energiereferent Geisler. Im Raumwärmebereich sei die Energiewende bereits voll im Gange, im Mobilitätsbereich stehe man am Anfang, wenngleich sich die Anzahl der neu zugelassenen Batteriefahrzeuge jährlich verdoppelt.

So setzt LHStv. Josef Geisler zum einen auf den zügigen Auf- und Ausbau der Ladeinfrastruktur und zum anderen auf den technischen Fortschritt. „Elektromobilität wird zunehmend attraktiv. Elektro- und Wasserstoffautos sind unaufhaltsam auf dem Vormarsch.“ Vorreiter ist Tirol bereits beim Thema Wasserstoff: Hier ist man bemüht, nicht zuletzt über ein Euregio-Projekt (Green Corridor) den Technologiewettbewerb anzukurbeln. Mit Landesunterstützung hat die Wasser Tirol GmbH vier Wasserstofffahrzeuge angekauft, die man sich tageweise aber auch längerfristig zum Probefahren ausleihen kann. In Innsbruck steht auch Westösterreichs einzige Wasserstoff-Tankstelle. Dass es noch etwas dauern wird, bis Wasserstoff- und Elektroautos Benzin- und Dieselfahrzeuge auf Tirols Straßen ablösen, ist auch LHStv. Geisler klar: „Jetzt geht es darum, dass sich Tirol eine gute Startposition sichert und die Voraussetzungen für eine saubere und CO₂-freie Mobilität auf der Straße schafft.“ Tirol tut das mit seiner Wasserstoffstrategie etwa durch die Unterstützung des Technologiewettbewerbs. ■

SO FÄHRT, WOHT UND WIRTSCHAFTET TIROL 2050

Mit rund einem Drittel der heute für den Verkehr aufgewendeten Energie muss die Mobilität im Jahr 2050 funktionieren. Im Gebäudesektor soll die Hälfte des Energiebedarfs eingespart werden. „Im Bereich Gewerbe und Industrie wollen wir den Energiebedarf in etwa auf dem jetzigen Niveau halten und so auch Wirtschaftswachstum ermöglichen“, erklärt Stephan Oblasser, Energiebeauftragter des Landes. In Summe soll sich der Energiebedarf Tirols auf rund 13.900 Gigawattstunden halbieren.

Erfolge bei der Steigerung der Energieeffizienz konnten in allen Sektoren erzielt werden; wenngleich in unterschiedlicher Ausprägung. So ist seit 2005 der Energieverbrauch der privaten Haushalte um acht Prozent gesunken. Um elf Prozent seit 2005 zurückgegangen ist der Energiebedarf der Wirtschaft. Erste Erfolge gibt es auch beim Verkehr. Im Zehnjahresvergleich konnten vier Prozent Energie eingespart werden.

Grundlegend ändern wird sich in den kommenden 35 Jahren der Energiemix und das Zusammenspiel der Anwendungsfelder von Strom, Wärme und Mobilität. Die fossilen Energieträger Öl, Gas und Kohle werden von derzeit 63 Prozent annähernd auf Null gestellt. Im Mobilitätsbereich ersetzt Strom aus Wasserkraft und Sonne fossile Treibstoffe. In der Raumwärme spielt Strom über den Betrieb von Wärmepumpen neben der Biomasse ebenfalls eine zentrale Rolle.

MEISINGER

NUR AUTOS IM KOPF



Jeep



PIAGGIO®

MASERATI Verkauf und Service. Größte Auswahl mit vielen Aktionen. Bestes Fair-Preis-Service. Einmaliges Ambiente in unserem neuen Autohaus. Wir freuen uns auf Sie.

www.meisinger.at office@meisinger.at 0512/3100-0

KINDER GEHEN VOR!

Die seit acht Jahren laufende Kinderbetreuungsoffensive ist ein großer Schritt, um Tirol zum kinderfreundlichsten Land zu machen. Seit 2008 wurden in Tirol 9.125 neue Plätze für Kinder- und schulische Tagesbetreuung eingerichtet.





Jause im Waldkindergarten – wetterbedingt unter Dach.



Sichtlich gute Laune haben die Kinder bei der täglichen Jause.

„Jetzt hab i scho vier Teller gesen, aber i kann a fünf oder sechs essen. Und schmecken tuats ma da a viel besser wie dahoam.“ Marlene (5) genießt ihre Zeit im Kindergarten. Ihre Freundin Lara nickt heftig: „Dahoam is es voll langweilig. Da hab i mehr Spielzeug.“ Sie sind zwei von 131 Kindergartenkindern in Münster.

Die Gemeinde hat 3.468 Einwohner, sieben Kindergartengruppen, zwei Krippen und einen Hort. Betreut werden insgesamt 214 Kinder von 1,5 – 10 Jahre. Durchgehend das ganze Jahr mit Nachmittagsbetreuung. Gestartet wird um 7.00 Uhr früh. „Seit wir dieses Angebot haben, sind wir komplett ausgelastet“, erzählt Bgm. Werner Entner.

Waldkindergarten wird überrannt
Vor allem der gerade eröffnete Wald-

kindergarten war von Beginn an bis auf den letzten Platz voll. „Bei dieser Nachfrage könnten wir ihn wohl bald ausbauen“, schmunzelt Entner. Der Erfolg kam nicht von heute auf morgen, sondern ist das Ergebnis einer Kinderbetreuungs-offensive in den letzten sieben Jahren. „Eigentlich haben wir nur das umgesetzt, was meine Bewohner wollten. Angefangen mit einem Postwurf mit der Frage: Was ist wichtig? Daraus entstanden ein Dorfentwicklungsprozess und ein Jugendleitbild. Seit zwei Jahren tragen wir das Prädikat ‚Kinderfreundliche Gemeinde‘.“

Kinderbetreuung wird künftig stärker unterstützt

Das kostet natürlich eine Stange Geld. Der Budgetposten „Kindergarten“ ist in Münster mit 640.000 Euro mittlerweile der größte Posten. „Bei

„Bis 2018 schaffen wir weitere 1.500 Betreuungs- und 200 neue Arbeitsplätze.“

LRin Beate Palfrader

Kranebitterhof

HOTEL · WIRTSCHAUS · LANDWIRTSCHAFT · CAMPING · SHOP
RISTORANTE · MINIGOLF · LIEGEWIESE · STADL · BAR203

Kranebitterallee 203 · A-6020 Innsbruck

Tel.: +43 (0) 512 / 281958 · Fax: +43 (0) 512 / 281958-130

info@kranebitterhof.at · www.kranebitterhof.at

Traditionsreiche Genüsse voller Lebensfreude



Zwei Kindergartengruppen finden ausreichend Platz.



Die Kinder sind für das Martinsfest schon gut vorbereitet.

„Ich hätte mir nie gedacht, dass die Betreuungsarbeit sich so rasch modernisiert.“

Julia Hornbacher,
Leiterin Kinderbetreuung

den Investitionen sind die Förderungen des Landes sehr hilfreich und sicherlich auch ein Anstoß gewesen. Bei den laufenden Kosten haben wir natürlich einen Abgang. Mit der gerade in Kraft getretenen Tiroler Kindergartennovelle sollte es besser werden. Und mit dem neuen bedarfsorientierten Finanzausgleich ab 2018 haben wir die Kosten im Griff“, so der Bürgermeister.

Derzeit bestehen tirolweit 782 Betreuungseinrichtungen für 28.179 Kinder. Über 3.900 Menschen sind in den Kindergärten, -krippen und -horten beschäftigt. Seit 2008 wurden in Tirol 9.125 neue Kinderbetreuungsplätze inklusive der schulischen Tagesbetreuung eingerichtet. In den vergangenen acht Jahren sind dafür insgesamt 1.300 neue qualifizierte Jobs entstanden. Über 66 Millionen Euro investierte das Land in diesem

Zeitraum in den Ausbau und die Verbesserung der Einrichtungen. Dazu kommen Förderungen für Personalkosten, die allein heuer 60 Millionen Euro betragen. „Besonders stolz bin ich auf die Novellierung des Kinderbildungs- und Betreuungsgesetzes, das mit 1. September in Kraft getreten ist. Die Gemeinden erhalten im Rahmen des pauschalen Fördermodells jährlich elf Millionen Euro mehr als bisher. Außerdem werden alle Kindergartengruppen sowohl von einer Fach- als auch Assistentkraft betreut und sind somit doppelt besetzt“, so Bildungslandesrätin Beate Palfrader.

Münster: voller Rückhalt aus dem Gemeinderat

Diese Offensive ist in Münster vor Ort sichtbar. Als Julia Hornbacher vor elf Jahren die Leitung der Kinderbetreuung übernahm, gab es im Ort nur ►



ALTERNATIV HEIZEN & KÜHLEN.





DIE ENERGIEFAMILIE

WÄRMEPUMPEN AUS ÖSTERREICH

www.idm-energie.at

vier Kindergartengruppen. Keinen Hort und keine Krippe. „Das war das klassische Modell. Die Kinder gingen mittags nach Hause zum Essen. Ich hätte mir nie gedacht, dass die Betreuungsarbeit sich so rasch modernisiert. Dies geht aber nur, wenn der Rückhalt vom Bürgermeister und Gemeinderat vorhanden ist. Dieser ist sensationell. Man lässt uns völlig freie Hand bei der Gestaltung. Wir arbeiten zum Beispiel sehr eng mit der Volksschule zusammen und haben ein gemeinsames Konzept erstellt, damit wir unsere Schützlinge auch gezielt fördern. Schüler kommen zum Vorlesen in den Kindergarten und wir setzen gern hilfreiche Tipps der Lehrerschaft um“, so Hornbacher. Ihr Team besteht aus 22 Personen, Tendenz steigend. Sowohl bei den Kindern als auch beim Personal. „Kinder von anderen Gemeinden nehmen wir aber nicht auf, nur von den Mitarbeitern vom



Marlene ist vom Kindergarten begeistert.

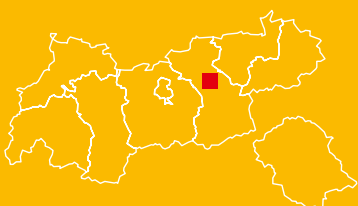
Reha-Zentrum. Unsere derzeitigen Kapazitäten sind ausgeschöpft. Da ist jede Gemeinde selbst gefordert“, stellt Entner klar. Seitens des Landes sind jedenfalls die Weichen für den Ausbau der Kinderbetreuung in allen Gemeinden gestellt. ■



A-6433 OETZ · HAUPTSTRASSE 10 · TEL 05252-6011-0 · FAX DW 41
A-6426 ROPPEN, BREITMURE NR. 26 · TEL. 05417-5180 · FAX 5537
e-mail: mietpark@thurner-franz.at · www.thurner-franz.at



Dominik Mainusch ist seit März 2016 Bürgermeister von Fügen und mit 25 Jahren Jüngster in seinem Amt in Tirol. Seine Vorstellungen sind vielfältig.



Tourismus: Qualität vor Quantität ist das Gebot der Stunde. Der Sommertourismus soll ausgebaut werden, insbesondere der Kulturtourismus.

Raumordnung: Weniger wertvolle Flächen müssen für die Deckung des Wohnbedarfes hergenommen werden. Zersiedelung ist zu vermeiden. Zudem gilt es darauf zu achten, dass unseren Landwirten langfristig die Existenzgrundlage (bewirtschaftbare Flächen) gesichert bleibt.

Energie: Energieautarkie ist eines der Zukunftsthemen schlechthin. Die Vision für 2030: Stromautonomie in Tirol, Energieeffizienz in den Gemeinden; diese Ziele tragen die Energiewirtschaft durch Beteiligungen an Kraftwerken mit.

Verkehr: Als Transitland müssen wir den Großteil des Schwerverkehrs bis 2030 auf die Schiene verlagern. Als Tourismusland brauchen wir ein attraktiveres und effizienteres Angebot an öffentlichen Verkehrsmitteln.

Senioren: Der Bedarf an Pflege- und Betreuungsplätzen wird deutlich steigen. Insofern gilt es hier massiv in die dafür notwendige Infrastruktur zu investieren, aber auch alternative Betreuungsmethoden (mobile Pflegeeinrichtungen, Tagesbetreuungsplätze, etc.) auszubauen.

2030

Eva Karré ist seit März 2016 Gemeinderätin in Lienz und mit 27 Jahren die jüngste Kommunalpolitikerin der Stadt. Ihr besonderes Anliegen ist die Vereinbarkeit von Familie und Beruf.

Familien sind die Basis und Zukunft unserer Gesellschaft. Damit Familien auch weiterhin wachsen, sich wohlfühlen und entwickeln können, muss weiterhin die bessere Vereinbarkeit von Kindern und Beruf verfolgt werden. Neben dem geplanten Ausbau zahlreicher Kinderbetreuungsplätze in den nächsten Jahren müssen wir auch die Entwicklung der partnerschaftlichen Erziehung vorantreiben. Die neuen Karenzmodelle, die 2017 in Kraft treten, gehen in diese Richtung und berücksichtigen dies bereits in höherem Maße (Stichwort Papamonat).

Durch Flexibilität und die Möglichkeit, Fremdbetreuung genau nach Maß in Anspruch zu nehmen, soll für jede Familie der ideale Schlüssel gefunden werden. So wird Tirol auch im Jahr 2030 eines der familienfreundlichsten Bundesländer sein, das junge Familien optimal unterstützt, um Ausbildung, Karriere und Kinder in Einklang zu bringen.



**„Ich möchte
unseren Kindern
ein Land
übergeben, in
dem auch sie alle
Möglichkeiten
haben, ihre
Zukunft selbst
zu gestalten.“**

ZUKUNFT OHNE SCHULDEN – DEN KINDERN ZULIEBE

Und schon wieder Tirol...Da haben sie seit Monaten die beste Performance im Arbeitsmarkt und dann lassen sie auch noch das fünfte Budget ohne Neuverschuldung folgen. „Wie machen die das?“, fragt man sich in anderen Ländern.

G

ünther Platter kann sich noch gut erinnern. Als er sich vor knapp 30 Jahren gemeinsam mit seiner Frau entschied, ein kleines Häuschen für die Familie zu bauen, war klar: Am

Ende darf keine Belastung für ihre Kinder stehen. „Ich habe leider zu viele Familien erlebt, die sich finanziell übernommen haben, die dann verzweifelt vor einem Haufen Schulden gesessen sind und mehr als einer Generation die Zukunft verbaut wurde.“ Und was für den Familienvater klar war, galt auch immer für den Politiker: Schulden fressen Zukunft auf. Daher gilt es hauszuhalten, Ansprüche den Möglichkeiten anzupassen und immer an die nächste Generation zu denken.

Sparsamkeit hat Tradition in Tirol

Wie seine Vorgänger in diesem Amt, hat auch Günther Platter als Finanzreferent den weitsichtigen Weg der Sparsamkeit in der Tiroler Budgetpolitik fortgesetzt. Und so ist Tirol wieder einmal – wie auch in Sachen Arbeitsmarkt – den anderen Bundesländern ein bisschen davongezogen. Das sieht man natürlich nicht überall gerne. Denn zum Selbstbild einiger anderer Bundesländer gehört, dass man selber am besten mit Geld umgehen könne. Und da macht es natürlich keinen Spaß, am Siebertreppchen ganz oben Platz machen zu müssen. Günther Platter kann nur schmunzeln, wenn

er an die Finanzreferenten-Treffen der Bundesländer denkt und von fragenden Blicken der Kollegen berichtet. Ein wenig ist ihm der Stolz anzusehen, den ihm die kleinen Eifersüchteleien der anderen bereiten. „Eigentlich ist es ja keine Raketen-Wissenschaft, so ein Budget zu erstellen“, meint Platter, aber ein paar Dinge seien halt schon unumstößlich, wenn man auf Dauer erfolgreich sein will.

Mit Schwerpunkten Zukunft gestalten

So sei für ihn ganz klar, dass alles vom Ende her gedacht werden muss: „Wir geben nicht mehr aus, als wir einnehmen. Punkt!“ Dazu gehöre auch, dass man nicht einfach Ausgaben jedes Jahr fortschreibe und valorisiere, sondern Schwerpunkte setze, in die gezielt mehr Geld gesteckt werde – wie etwa das aktuelle Impulspaket. Das heißt aber auch, andere – oftmals liebgewonnene – Dinge zu reduzieren oder ganz zu streichen. Während man anderswo glaube, dass irgendwann irgendwo schon das nötige Geld auftauche, um alles zu finanzieren, was man sich wünsche, stellt Platter klar: „Es gibt keine wunderbare Geldvermehrung. Und auch kein Christkind, das am Ende die offenen Rechnungen bezahlt.“ Vielmehr gelte es, Sparsamkeit als positiven Wert zu verstehen: „Nein, Sparsamkeit und natürlich auch ein Nulldefizit sind kein Selbstzweck. Aber sie sind die Basis dafür, handlungsfähig zu bleiben, vorallem wenn die Zeiten



LH Platter: „In Tirol wird mit jedem Euro sorgfältig gewirtschaftet.“

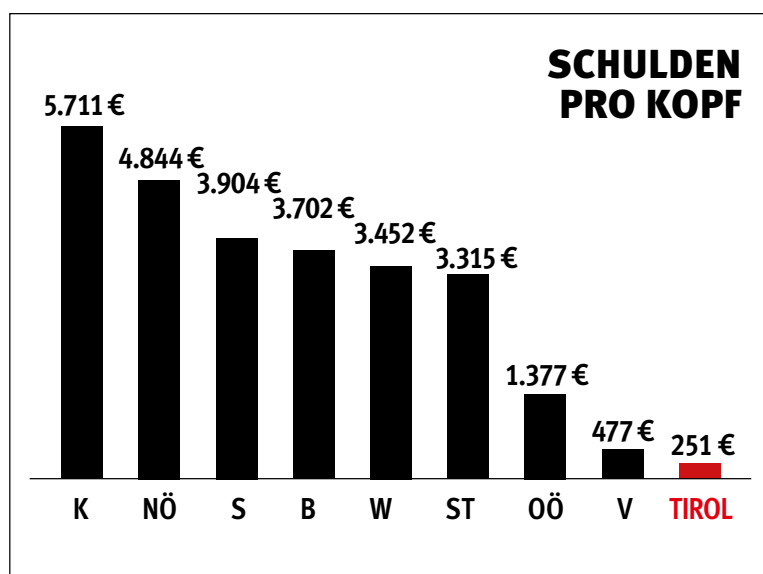
noch schwieriger werden.“ Auch in Tirol wird man daher den Weg der Reformen weiterführen und zahlreiche Aufgaben der öffentlichen Hand auf den Prüfstand stellen. Um dauerhaft ausgeglichen bilanzieren zu können, braucht es sicher noch nachhaltig wirksame Reformen, mit Sparen allein ist es nicht getan, so der Landeshauptmann.

Was Platter ärgert, ist die Haltung anderer: „Wenn man selber etwas nicht auf die Reihe bringt, sollte man nicht andere dafür verantwortlich machen. Und nur weil wir positiv wirtschaften und andere Bundesländer Schulden machen, kann es nicht sein, dass wir dafür bestraft werden“, verweist der Landeshauptmann auf den Versuch einzelner, sich im Rahmen des Finanzausgleichs auf Kosten der gut Wirtschaftenden mehr Geld aus dem gemeinsamen Topf zu holen. Auch aus diesem Grund ist Platter ein Verfechter einer Steuerautonomie der Bundesländer – analog zum Modell der Schweiz, wo etwa die Kantone und auch die Gemeinden ganz wesentlich bestimmen, wie hoch die Steuern sind. Klar definierte Zuständigkeiten mit der Möglichkeit, die dafür notwendigen Einnahmen selber einzuheben – das führt zu Effizienz und belohnt die, die gut wirtschaften können. So wie derzeit die Verteilung der Steuergelder läuft, geht viel zu viel in unklaren Zuständigkeiten und gegenseitigen Blockaden verloren. „Ich habe es satt, dass immer wieder behauptet wird, die Bundesländer

wären nicht bereit, selbst die Verantwortung für eigene Steuereinnahmen zu übernehmen.“ Wovor Platter allerdings warnt, sind faule Kompromisse. Wenn Länder nur die Höhe der Grundsteuern bestimmen und ein paar Zehntelprozentpunkte bei Einkommens- und Lohnsteuer, dann sei das keine echte Steuerautonomie. Für ihn gilt: „Wenn, dann richtig!“ Wenn Tirol die Möglichkeit hätte, die Höhe der wesentlichen Steuern zu bestimmen, dann wäre klar, wohin die Reise geht, so Platter: „Steuern runter – und zwar für Unternehmen und Arbeitnehmer!“ Damit könnte Tirol noch attraktiver für Unternehmen werden, wovon wiederum die Bevölkerung durch bessere Verdienstmöglichkeiten profitiert. Allerdings stieß Tirol – außer bei den

„Es ist für mich fahrlässig und unanständig, eine Schuldenpolitik zu Lasten der nächsten Generation zu betreiben.“

LH Günther Platter



Pro-Kopf-Verschuldung der Bundesländer im Vergleich (Quelle: Statistik Austria)

Gastlichkeit & Tradition









Mitten am Marktplatz von Zell gelegen, repräsentiert der „Brau“ 500 Jahre Zillertaler Geschichte. Im Wandel der Zeit von Generation zu Generation stets eingessen und zugleich adaptiert. Ein Urlaubshaus für Menschen, die „Echtes“ auf allen Ebenen schätzen, bei Architektur, Einrichtung, Küche und Keller. ECHT: die bodenständige und zugleich exklusive Tiroler Küche. RELAX & WOHLFÜHLOASE - Entspannen und Wohlfühlen im neuen, über 350 m² großen Luxus-Saunabereich.

Fam. Kolbitsch · A-6280 Zell im Zillertal · Tel. 0043-(0)5282-2313-0 · Fax 2313-17 · info@hotel-brau.at · www.hotel-brau.at



LH Platter: „Ich möchte mich guten Gewissens und ohne Schulden-Rucksack vor meine Enkel stellen können.“

wirtschaftlich denkenden und daher erfolgreichen westlichen Bundesländern – bisher noch auf gehörige Skepsis. In den Verhandlungen zum Finanzausgleich ist es nun aber gelungen, einen Schritt voran zu kommen: So wird jetzt von einer kompetenten Arbeitsgruppe an einem konkreten Konzept gearbeitet, wie ein echter Steuer-Föderalismus aussehen kann.

Ärgerlich findet der Landeshauptmann den weit verbreiteten Glauben, dass man auf Pump eine bessere Zukunft finanzieren kann: „Es ist für mich fahrlässig und unanständig, eine Schuldenpolitik zu Lasten der nächsten Generation zu betreiben. Dafür bin ich als Tiroler Landeshauptmann nicht zu haben.“ Europas aktuelle wirtschaftliche Probleme rührten nämlich nicht daher, dass in der Vergangenheit zu wenig auf Kredit finanziert

wurde, sondern zu viel. Wenn also Bundeskanzler Christian Kern glaubt, durch neue Schulden der öffentlichen Hand die Wirtschaft ankurbeln zu müssen, findet er keine Unterstützung in Tirol. „Bei uns weiß man, dass man einen Brand nicht mit Benzin löschen kann. Auch das ist eigentlich keine Raketen-Wissenschaft!“ Viel wichtiger wäre, durch steuerliche Anreize und einen Abbau bürokratischer Hindernisse der Wirtschaft jenen Freiraum zurückzugeben, den sie für stabiles Wachstum braucht: „Wir müssen solidarisch mit jenen sein, die sich etwas aufbauen wollen und dafür sorgen, dass in unserem Land etwas weitergeht. Leistung, Mut und Engagement müssen sich auch in Zukunft lohnen. Für uns in der Tiroler Volkspartei ist dieser Grundsatz in Stein gemeißelt!“

Letztlich will sich Günther Platter nicht beirren lassen, ganz egal, ob sich eine Steuerautonomie der Bundesländer umsetzen lässt oder nicht: „Die Tiroler Volkspartei steht seit Jahrzehnten für eine solide Finanzpolitik, geprägt durch Verantwortung und Weitsicht. Und Weitsicht heißt für mich auch, mich guten Gewissens vor meine Enkel stellen zu können, ohne ihnen einen Schulden-Rucksack umhängen zu müssen!“ Denn auch für einen Finanzreferenten und Landeshauptmann gilt letztlich nichts anderes als für einen Vater und Großvater: „Ich möchte unseren Kindern ein Land übergeben, in dem auch sie alle Möglichkeiten haben, ihre Zukunft selbst zu gestalten.“ ■



FLEISCHHOF OBERLAND IST IN ALLER MUNDE

Fleischhof Oberland GmbH & CoKG
Langgasse 121 | 6460 Imst
T: 05412/6966-0 | F: 05412/6966-32
M: office@fleischhof-oberland.at

Wir haben...

- exklusive Qualitätsprodukte
- hausgemachte Fleisch- & Wurstwaren
- & den Schlüssel zum Erfolg

denn wir sind...

- halb so eingebildet, dafür doppelt erfolgreich
- somit die Besten im Westen
- Ihr Tiroler Betrieb mit Handschlagqualität!

www.fleischhof-oberland.at

BRENNER BASISTUNNEL IN TIROL ENTSTEHT DER LÄNGSTE TUNNEL DER WELT

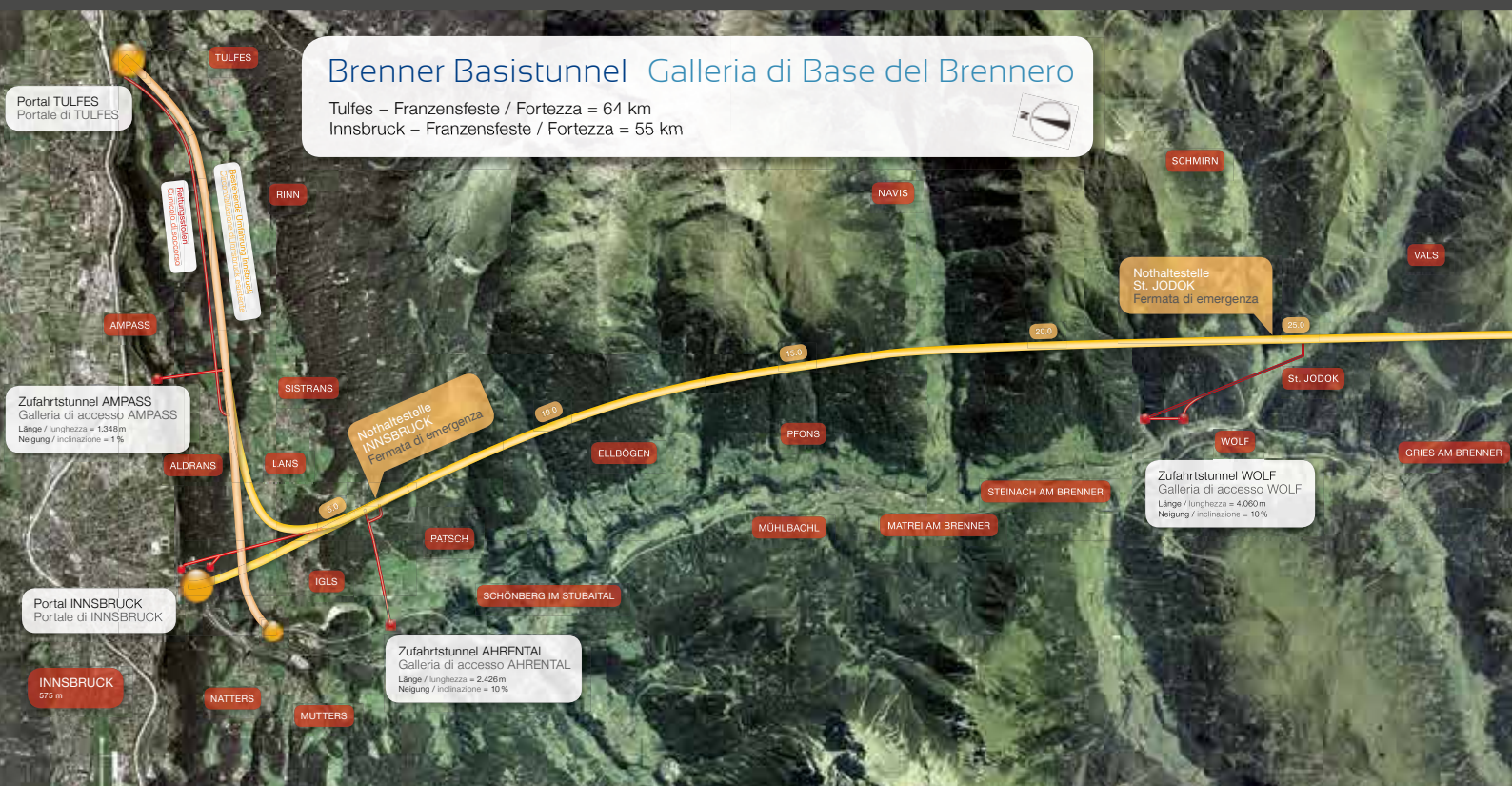
1847 entstand erstmals die Idee, unter dem Brennerpass einen Tunnel zu errichten. Gebaut wurde jedoch die Brennerbahn in den 1860er-Jahren. Sie war seit jeher eine der wichtigsten Eisenbahnstrecken Europas. 1971 keimte der Gedanke an einen Tunnel erneut auf. Schließlich stellte die alte Brennerbahn das größte Nadelöhr der Achse Berlin – Palermo dar. Bis 1989 wurden drei Machbarkeitsstudien ausgearbeitet. Der Spatenstich erfolgte schließlich 2007.

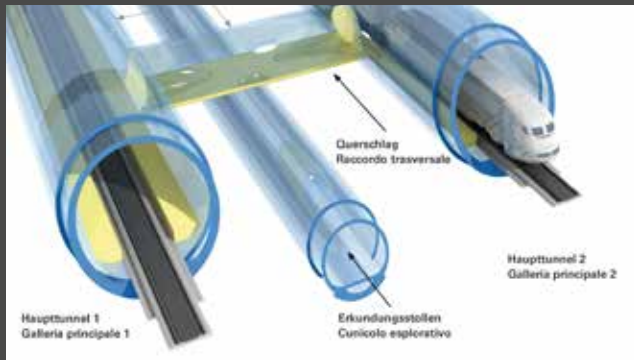


FABRIKEN IM BERG

70% des BBT werden mit Tunnelbohrmaschinen durch den Berg getrieben. Diese Maschinen sind elektrisch betriebene Fabriken im Berg: Sie durchörtern das Gestein mit einem rotierenden Bohrkopf, transportieren das Ausbruchsmaterial ab und sichern den ausgebrochenen Tunnel mit Spritzbeton, Felsankern und Baustahlgittern oder vorgefertigten Stahlbeton-Segmenten (Tübbing). Die tägliche Vortriebsleistung kann bis zu 40 m betragen.

Grafiken und Bilder von BBT SE.





HÖCHSTE SICHERHEIT

Der BBT besteht aus zwei 8,1 m breiten Tunnelröhren, die in einem Abstand von 70 m verlaufen. Sie werden eingleisig bestückt, sodass die Züge im Einbahnverkehr durch die beiden Tunnel fahren. In Abständen von 333 m verbindet ein Stollen, ein sogenannter Querschlag, die zwei Röhren. Die Querschläge dienen in Notfallsituationen als Fluchtweg. Dieses Konzept entspricht höchsten Sicherheitsstandards im Tunnelbau.



SPRENGVORTRIEB

30% des BBT werden mit Sprengvortrieb ausgebrochen. Dieser eignet sich bei schwierigen und wechselhaften Gebirgsverhältnissen sehr gut. Zuerst werden die Sprenglöcher gebohrt, dann der Sprengstoff geladen. Anschließend erfolgt die Sprengung. Nachdem das Ausbruchsmaterial abtransportiert wurde, die Sicherung.

64 KILOMETER LANG

Der Brenner Basistunnel (BBT) führt von Innsbruck nach Franzensfeste (55 km). Rechnet man die bereits bestehende Eisenbahnumfahrung Innsbruck dazu – in sie mündet der BBT – ist der Alpendurchstich 64 km lang. Er ist damit die längste unterirdische Eisenbahnverbindung der Welt.





LH Günther Platter besucht regelmäßig mit LHStv. Josef Geisler die Baustelle: Am Foto mit Bayerns Staatsminister Joachim Herrmann (2. v. li.) und Südtirols LR Florian Mussner.



Mehr als 130 Mitarbeiter verschiedener Disziplinen sind beschäftigt. Darunter Geologen und Hydrogeologen, Vermesser, Vortriebsingenieure, Umwelttechniker, Baustoffexperten usw.



Je fester der Fels, desto mehr Sprengstoff wird benötigt. Zuerst werden Bohrlöcher angefertigt. Diese werden mit Sprengstoff besetzt und Zünder angebracht.



580 Meter unter dem Brennerpass entsteht die längste unterirdische Eisenbahnverbindung der Welt für den Güter- und Personenverkehr. Insgesamt umfasst das Tunnelsystem des BBT ca. 230 Tunnelkilometer. Davon sind 58 km ausgebrochen. Derzeit sind vier Baustellen aktiv, zwei auf österreichischem und zwei auf italienischem Staatsgebiet.



Das Transeuropäische Netz setzt sich aus neun Korridoren zusammen. Dabei nimmt die Nord-Süd-Achse von Skandinavien bis in den Mittelmeerraum eine Sonderstellung ein. Herzstück ist der Brenner Basistunnel, der mit 40% das am höchsten geförderte Infrastrukturprojekt Europas ist. Auch für den Personenverkehr bedeutet der Tunnel eine neue Ära: Innsbruck – München in einer Stunde. Innsbruck – Bozen in 45 Minuten. Der BBT wird zu einer markanten Verbesserung der Reise- und Transportmöglichkeiten zwischen München und Verona führen.





DER ERKUNDUNGSSTOLLEN GIBT TIEFE EINBLICKE

Eine Besonderheit des Brenner Basistunnels ist der durchgehende Erkundungsstollen. Er befindet sich mittig zwischen den zwei Haupttunnelröhren, 12 m darunter, und ist mit 5 bis 6 m Durchmesser kleiner als sie. Die derzeit laufenden Vortriebsarbeiten am Erkundungsstollen sollen Aufschluss über die Beschaffenheit des Gebirges geben und dadurch Baukosten und -zeiten minimieren. Sobald der BBT in Betrieb ist, wird der Erkundungsstollen eine wichtige Rolle für die Entwässerung spielen.



Sebastian Kurz ist ein gern gesehener Gast bei verschiedenen Veranstaltungen.

SEBASTIAN KURZ IM PORTRAIT DER JÜNGSTE AUSSSENMINISTER

Beitrag: Etienne Berchtold

Was brachte dem jüngsten Regierungsmitglied aller Zeiten bei der Nationalratswahl 2013 die meisten Vorzugsstimmen ein? Vor allem klare und für die Bevölkerung nachvollziehbare Standpunkte sowie die direkte Ansprache der Herausforderungen. Beispielsweise bei der Flüchtlingskrise. Im Folgenden werden die Akzente der Politik von Sebastian Kurz beleuchtet.

S

Sebastian Kurz wurde als Sohn einer AHS-Lehrerin und eines HTL-Ingenieurs am 27. August 1986 in Wien geboren und wuchs im Arbeiter-

bezirk Meidling auf, wo er auch heute noch mit seiner Freundin lebt. Nach dem Besuch des Gymnasiums in der Erlgasse absolvierte er seinen Präsenzdienst und begann ein Studium

der Rechtswissenschaften. Sein politisches Engagement zeichnete sich schon recht früh ab und mit 16 Jahren trat Kurz bereits der Jungen ÖVP (JVP) bei. Im Jahr 2008 wurde Sebastian Kurz Landesobmann der JVP Wien und kandidierte als einer der jüngsten Kandidaten für den Nationalrat. 2009 erfolgte dann die Wahl zum Bundesobmann der JVP, eine Funktion, die er nach zweimaliger Wiederwahl, auch heute noch ausübt. Sebastian Kurz schaffte es vor allem, das inhalt-

liche Profil der JVP wieder zu schärfen und mit Positionspapieren zu Bildung, Demokratiereform und Digitalisierung aufzuzeigen.

„Integration durch Leistung“

Nach dem Einzug in den Wiener Landtag im Herbst 2010 kam im April 2011 das überraschende Angebot vom damaligen ÖVP-Chef Michael Spindelegger im Rahmen einer Kabinettsumbildung, als Staatssekretär das neu geschaffene Integrationsressort zu übernehmen. Die für Österreich beispiellose große mediale Welle der Kritik am jüngsten Regierungsmitglied aller Zeiten ließ nicht lange auf sich warten. Doch der neue Integrationsstaatssekretär machte sich schnell daran, mit sachlicher Arbeit und Umsetzungserfolgen zu überzeugen. Unter dem Motto „Integration durch Leistung“ schuf er für Österreich ein neues Leitbild: Menschen, die rechtmäßig in Österreich leben, sollen an dem gemessen werden, was sie bereit sind für die Gesellschaft zu leisten und nicht an ihrer Herkunft, Religion oder Hautfarbe. Einen Schwerpunkt stellt dabei insbesondere der Erwerb der deutschen Sprache dar. Mit der Initiative „Zusammen:Österreich“ touren – mittlerweile mehr als 300 – erfolgreiche Persönlichkeiten mit Migrationshintergrund durch Schulen, um Vorurteile abzubauen und

aufzuzeigen, welche Wege in Österreich möglich sind. Außerdem setzte er Verbesserungen bei einem Thema um, welches für die Zukunftsentwicklung besonders wichtig ist. Es wurden mehr Mittel für Deutschförderkurse, insbesondere im Kindergarten, zur Verfügung gestellt. Zusätzlich gibt es für Personen mit ausgezeichneten Deutsch-Kenntnissen, beruflichen und ehrenamtlichen Engagement nun die Möglichkeit, die Staatsbürgerschaft bereits nach 6 Jahren zu erhalten. Bestätigung für die zahlreichen Maßnahmen zeigt das jährlich durchgeführte Integrationsbarometer, nach dem sich das Integrationsklima für die Befragten seit dem Antritt von Kurz erheblich verbessert habe.

Jüngster Chefdiplomat der Welt

Bei der Nationalratswahl 2013 erreichte Sebastian Kurz österreichweit die meisten Vorzugsstimmen und wurde in der neuen Bundesregierung als Bundesminister für Europa, Integration und Äußeres angelobt. Einarbeitungszeit blieb ihm nicht wirklich, da mit der aufkommenden Ukraine-Krise und der Übernahme des Vorsitzes im Europarat durch Österreich schon die ersten außenpolitischen Bewährungsproben bevorstanden. Zügig etablierte Kurz wieder eine klare Schwerpunktsetzung der österreichischen Außenpolitik. Bereits seine ▶

„Unsere Bevölkerung altert. Wir brauchen eine gemeinsame Lösung, die unser System zukunftsfit macht.“

Aussenminister Sebastian Kurz



Gipfelstürmer brauchen die richtige Ausrüstung: Der damalige Staatssekretär Kurz überreicht LH Platter ein Antrittsgeschenk.



Außenminister Kurz begrüßt EU-Kommissionspräsident Jean-Claude Juncker.



Als aktiver Obmann der Jungen ÖVP hat Kurz den direkten Draht zur Jugend.

„Nur wer die Sprache kann, unsere Werte akzeptiert und den Berufseinstieg schafft, der kann in Österreich Fuß fassen.“

Aussenminister Sebastian Kurz

erste Reise führte ihn in das jüngste EU-Mitgliedsland Kroatien. Südosteuropa ist bis heute eine Region, die er regelmäßig besucht und sich dabei für die EU-Beitrittsperspektive der Westbalkanstaaten einsetzt. Erfolge konnte er auch bei der Stärkung Österreichs als Ort des Dialogs und Standort internationaler Organisationen erzielen. So holte er die Gespräche der Syrien-Kontaktgruppe und die internationalen Atomverhandlungen mit dem Iran nach Wien. Letztere konnten erfolgreich abgeschlossen werden. Einen weiteren Schwerpunkt bildeten die Öffnung und der Ausbau des Servicecharakters des Außenministeriums, welches sich jetzt unter

anderem noch stärker für die österreichische Exportwirtschaft einsetzt. Im Jahr 2015 brach dann die große Flüchtlingskrise aus. Während im Frühjahr und Sommer noch die große „Willkommenspolitik“ bestimmend war, bezog Kurz als einer der ersten klar Stellung und kritisierte die mangelnden Grenzkontrollen und die falsche Einladungspolitik. Dafür musste er viel Kritik einstecken, doch bereits im Herbst wurde den meisten klar, dass die Kapazitätsgrenze mehr als erreicht ist und ein ungebremsster Zustrom Österreich vor unlösbare Aufgaben stellen würde. Kurz blieb nicht nur seiner Linie – Schutz der EU-Außengrenzen, legaler Weg nach Europa




delfortgroup


wattenspapier

„Österreich kann Ort für Dialog sein. Bei der Annäherung des Westbalkans an die EU, bei Menschenrechten oder dem Dialog zwischen den Religionen.“

Aussenminister Sebastian Kurz

durch Resettlement-Programme und Steigerung der Hilfe vor Ort – treu, sondern ließ auch Taten folgen. Eine von ihm initiierte Konferenz Anfang des Jahres in Wien gab den Anstoß für die Schließung der sg. „Balkanroute“, die Migranten binnen Tagen von der Türkei nach Mitteleuropa „transportiert“ hatte. Weiters wurden die Mittel für die bilaterale Entwicklungszusammenarbeit verdoppelt und die Mittel für humanitäre Hilfe vervierfacht, um mehr Hilfe direkt vor Ort zu leisten. Auch im Integrationsbereich setzt Kurz weiterhin neue Akzente. Mit der Novellierung des Islamgesetzes wurde die laufende Auslandsfinanzierung islamischer Vereine verboten. Durch sein Aufzeigen von Missständen in Wiener Islam-Kindergärten verschärfte nun auch die Stadt Wien die Kontrollen. Mit dem Ausbau von Deutsch-, Werte- und Orientierungskursen wer-

den die Integrationsangebote, aber auch Integrationspflichten der Zugewanderten konsequent ausgebaut. Im Juli wurde auch die Anerkennung von im Ausland erworbenen Qualifikationen durch den Beschluss des Anerkennungsgesetzes verbessert. Trotz dieser Umsetzungserfolge gibt es für Sebastian Kurz weiterhin viel zu tun: Die aktuellen außenpolitischen Herausforderungen spitzen sich weiter stark zu (Sebastian Kurz wird 2017 Vorsitzender der Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa) und auch integrationspolitisch stehen wir mit der Integration der Flüchtlinge weiterhin vor großen Aufgaben, weshalb derzeit ein Integrationsgesetz mit dem Koalitionspartner verhandelt wird. So gesehen kann man erwarten, dass es bei Sebastian Kurz mit dem gleichen Arbeitstempo weitergehen wird. ■

Enlightening
your vision

Festive Lighting, Decoration, Interactive World.

mk
ILLUMINATION

FINALLY
20

www.mk-illumination.com



TIROL 2030

LANDESHAUPTMANN GÜNTHER PLATTER IM INTERVIEW

Unter dem Motto „Tirol 2030 – Zukunftsfragen, Standpunkte, Herausforderungen“ absolvierte Landeshauptmann Günther Platter in den letzten Monaten eine Besuchstour durch alle Tiroler Bezirke. Mehr als 1.500 Besucher haben sich an den Veranstaltungen beteiligt und über die Zukunft unseres Landes diskutiert. Auf Basis dieser Ergebnisse werden wir im Frühjahr mit unserem Programmprozess so richtig durchstarten.

Herr Landeshauptmann, zehn Mal „Tirol 2030“ in neun Bezirken. Wie schaut Ihr Resümee aus?

Ich bin immer wieder beeindruckt, welches riesige Potenzial an Ideen und Kreativität in allen Tiroler Bezirken steckt. Die Bereitschaft, sich zu engagieren und auch unorthodoxen Zugängen eine Chance zu geben, ist meiner Meinung nach eine der großen Stärken unseres Landes. Ich habe im Vorfeld der Abendveranstaltungen oft die Gelegenheit genutzt, junge, aufstrebende Unternehmen vor Ort zu besuchen. Wenn man sieht, mit wie viel Leidenschaft, Konsequenz und Engagement diese jungen Menschen daran arbeiten, ihrer Idee zum Durchbruch zu verhelfen, kriegt man ein gutes Gespür dafür, warum Tirol seit Jahrzehnten so erfolgreich ist. Diese Mischung aus Einfallsreichtum und Ehrgeiz, gepaart mit einer gesunden Sturheit findet man nur bei uns in Tirol. Dieser Eindruck hat sich dann bei den abendlichen Diskussionsveranstaltungen nochmals verfestigt (lacht).

Bei der Veranstaltung „Tirol 2030“ wird der Fokus sehr weit in die Zukunft gerichtet. Ist das zielführend?

Ja, auf jeden Fall. Ich behaupte sogar, dass die politische Schnellebigkeit ein schwerer Fehler ist und dazu führt, dass Entscheidungen immer öfter nur an der Tagespolitik ausgerichtet werden. Wenn wir uns darauf beschränken, nur das zu tun, wofür wir uns kurzfristig Erfolg erhoffen, dann haben wir es meiner Meinung nach nicht verdient, dauerhaft Verantwortung in diesem Land zu tragen. Wir müssen langfristig denken und handeln und bereits heute die richtigen Weichen für die nachkommenden Generationen stellen, um auch im Jahr 2030 erfolgreich sein zu können. Davon bin ich zutiefst überzeugt.

Wie beurteilen Sie die Chancen, dass Tirol auch 2030 noch zu den wohlhabendsten Regionen der Welt zählen wird?

Ob Wirtschaftswachstum, Arbeitsmarkt oder Forschungsquote – Tirol



Tirol 2030 – den Wandel als Chance begreifen.

„Unser Land steht gut da und bringt alle Voraussetzungen mit, um auch in Zukunft Erfolg zu haben.“

LH Günther Platter

hat sich in den letzten Jahren im Bundesländervergleich in nahezu allen Bereichen verbessert. Im Krisenjahr 2008 hat sich zudem gezeigt, dass die heimische Wirtschaft durch ihren guten Branchenmix wesentlich flexibler als andere auf Herausforderungen reagieren kann. Das ist gegenüber konkurrierenden Regionen ein riesiger Vorteil. Ohne Zweifel, unser Land steht gut da und bringt alle Voraussetzungen mit, um auch in Zukunft Erfolg zu haben. Nichtsdestotrotz ist Selbstzufriedenheit fehl am Platz, denn wer sich heute zurücklehnt, wacht morgen als Verlierer wieder auf. Wir müssen deshalb am Ball bleiben und jeden Tag nutzen, um uns weiter zu verbessern und unser Land voranzubringen.

Gibt es Entwicklungen, die Ihnen Sorgen bereiten?

Ja, der wachsende Nationalismus in Europa ist etwas, das mich beunruhigt. In nahezu allen Ländern nehmen radikale Strömungen zu. In einer Zeit, in der viele verunsichert sind, gaukeln selbsternannte Heilsbringer einfache Lösungen für komplexe Probleme vor. Man kann beobachten, wie die zunehmende Schärfe, mit denen diese Diskussionen geführt werden, einen immer tieferen Keil in die Gesellschaft treibt. Mittelfristig hat diese

Entwicklung durchaus das Potenzial, die Grundfeste unserer Demokratie zu erschüttern. Parallel dazu ist zu beobachten, dass das unglaubliche Privileg, nämlich seit mehr als 70 Jahren in Frieden und Freiheit leben zu dürfen, bei der jungen Generation an Strahlkraft einbüßt. Ja, diese Tendenzen machen mir durchaus Sorgen.

Das Thema Sicherheit spielt für die Menschen eine immer wichtigere Rolle, wird Tirol auch 2030 noch eines der sichersten Bundesländer sein?

Aus heutiger Sicht bin ich optimistisch, dass die Sicherheitslage in Tirol auch in den nächsten Jahren stabil sein wird. Unsere Einsatzkräfte sind bestens ausgebildet und leisten hervorragende Arbeit. Recht und Ordnung werden bei uns großgeschrieben, gerade auch in der aktuellen Situation mit den großen Migrationsbewegungen. Diese Krisensituation wird sich so bald nicht ändern, daher heißt es wachsam und auf alles vorbereitet sein. Wir müssen alles Notwendige unternehmen, um weiterhin für ein friedliches Zusammenleben in unserem Land zu sorgen. Für mich ist die Sicherheitspolitik Chefsache, ich nehme das subjektive Sicherheitsgefühl der Bevölkerung sehr ernst.

FMZ IMST
KINO- UND EINKAUFSZENTRUM

SHOPPING MIT

ZUKUNFT

Im Tiroler Oberland das größte

Einkaufszentrum

Kinozentrum | Gastrozentrum
Über 70 Shops | über 1000 Marken

modern

free

social

e-tanken

GRATIS | Stadtbus + VVT | 6460 Imst | www.fmz-imst.com

Sicherheit, Ordnung und Anstand sind jene Werte, die es auch über 2030 hinaus besonders zu schützen gilt.

Sind die christlich-sozialen Werte, welche die ÖVP auch heute noch für sich beansprucht, zukunftsfähig?

Die Tiroler Volkspartei trägt seit mehr als einem halben Jahrhundert Verantwortung für unser Land. Wir hatten immer einen stabilen Wertekompass und haben uns nie von Launen treiben lassen. Unsere bürgerliche Politik orientiert sich an Werten und Haltungen wie Leistungsbereitschaft, ökosoziale Marktwirtschaft und Tatkraft, Förderung der Familie als Keimzelle der Gesellschaft, Eigentum und soziale Verantwortung, Gerechtigkeit und Toleranz, Sicherheit und Rechtsstaatlichkeit, Subsidiarität und bürgerliche Freiheit. Ich könnte an dieser Stelle noch viele weitere Werte aufzählen,



Full House in der Tischlerei Decker in Itter.

die mich und uns in unserem politischen Tun leiten. Daraus ergeben sich wiederum klare Standpunkte, die auch für die nächste Generation und somit 2030 ihre Gültigkeit haben werden. Gerade in unserer schnelllebigen, herausfordernden Zeit gewinnt die Besinnung auf unsere Wurzeln wieder an Bedeutung und unsere Werte sind zukunftsfähiger denn je. ■

HOUSE OF FASHION, FOOD & LIFESTYLE



Foto: Günter Richard Wett



RATHAUS GALERIEN

MARIA-THERESIEN-STRASSE 18 · WWW.RATHAUSGALERIEN.AT

TIROL HEBT AB

Beitrag: Johannes Huber

Nicht zuletzt aufgrund der Zuwanderung wächst die Bevölkerung stärker als in den meisten übrigen Bundesländern – und trotzdem entwickelt sich auch die Wirtschaftslage wesentlich besser.



W

ährend die Arbeitslosigkeit österreichweit nach wie vor steigt, geht sie in Tirol zurück; und zwar massiv: Allein im September um fast acht Prozent im Vergleich zum Vorjahr. So stark also,

wie in keinem anderen der Bundesländer, die ebenfalls eine Verbesserung vermelden können.

In Tirol beträgt die Arbeitslosenquote zurzeit 5,6 Prozent. Ein Wert, von dem vor allem Bundeskanzler Christian Kern (SPÖ), der eine Vollbeschäftigung vom Boden- bis zum Neusiedlersee anstrebt sowie Wirtschaftsmister Reinhold Mitterlehner (ÖVP) und Sozialminister Alois Stöger (SPÖ), die unmittelbar ressortzuständig sind, nur träumen können; österreichweit steuert die Quote auf zehn Prozent zu.

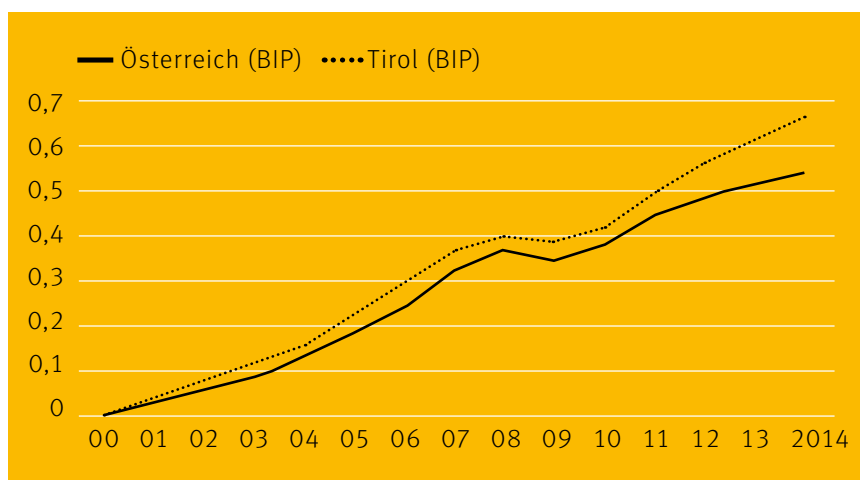
Die Regierungsriege sollte überhaupt einmal eine Exkursion nach Tirol unternehmen und sich die dortigen Verhältnisse genauer anschauen: Das Land hebt ab. Die Wirtschaftsleistung hat seit 2000 um 67 Prozent zugenommen, während das rote-weiß-rote BIP insgesamt nur um die Hälfte gestiegen ist. Auch das viel entscheidendere Bruttoregionalprodukt pro Kopf hat überdurchschnitt-

lich stark zugenommen.

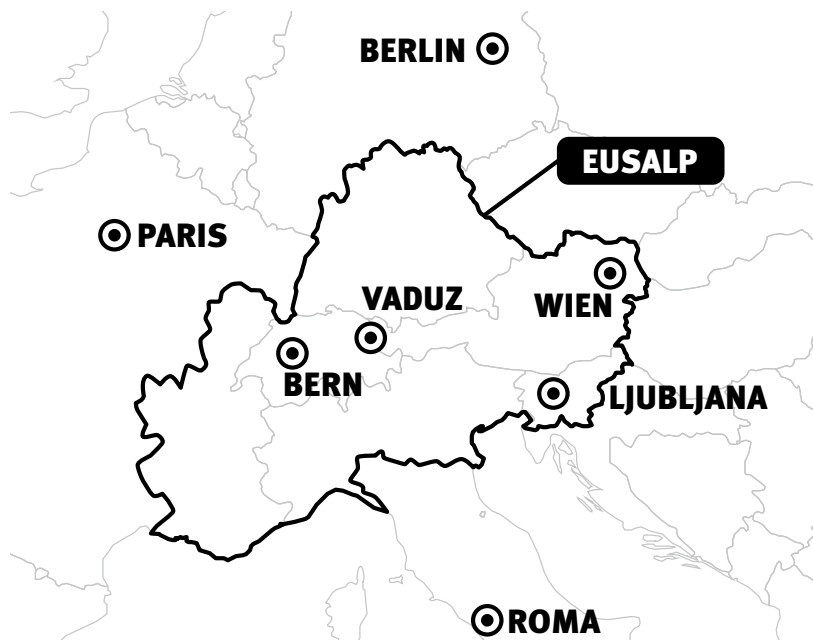
Das ist aus mehreren Gründen bemerkenswert: Die Einwohnerzahl Tirols hat seit 2010 laut Statistik Austria nämlich ebenfalls stärker zugenommen als jene Österreichs insgesamt; sie stieg um knapp vier, jene um etwas mehr als drei Prozent. Und außerdem: Die Zuwanderung aus dem Ausland ist in diesen Jahren massiver ausgefallen als in den meisten übrigen Bundesländern. 26.000 mehr Fremde haben sich in den Bergen und Tälern um Innsbruck niedergelassen, als diese wieder verlassen haben. Gemessen an der Bevölkerung waren es nur in Oberösterreich ähnlich viele und einzig in Wien (wesentlich) mehr.

Doch zurück zur Arbeitsmarktlage: Die Zahl der Beschäftigten ist in Tirol seit 2010 um die Hälfte stärker gestiegen als in allen neun Bundesländern zusammengerechnet; jene der Arbeitslosen dagegen fast nur halb so stark. Wie das geht? Das Land ist ganz offensichtlich breit aufgestellt, wie sich aus einer Kurzanalyse von AMS-Landesgeschäftsführer Anton Kern schließen lässt: Der Rückgang der Arbeitslosigkeit ziehe sich „durch alle Regionen und alle Wirtschaftszweige, am stärksten im Tourismus, das Stellenangebot hat erneut zugenommen“, berichtete er kürzlich in einer Aussendung zur aktuellen Entwicklung. ■

Johannes Huber, ehem. Stv. Chefredakteur der Vorarlberger Nachrichten ist Journalist in Wien und betreibt den Blog „dieSubstanz.at – Analysen und Hintergründe zur Politik“



Seit der Jahrtausendwende hat sich das Wachstum in Tirol besser entwickelt als der österreichische Durchschnitt. (Quelle: Statistik Austria)



Deutschland, Frankreich, Schweiz, Liechtenstein, Italien, Slowenien und Österreich sind Mitgliedsstaaten der EUSALP.

TIROL ALS MODELLREGION FÜR EUROPA

Beitrag: Richard Seeber

Wir Tiroler sind Europäer! Und das nicht erst seit unserem Beitritt zur Europäischen Union. Bedingt durch unsere geographische Lage im Herzen Europas spielen wir eine besondere Rolle in der EU, sowohl wirtschaftlich als auch politisch. Diese Tatsache ist mit Verantwortung sowie vielen Möglichkeiten und Chancen verbunden.

Durch unser Zutun wird das Europa der Regionen immer greifbarer. Dies zeigt sich unter anderem an der „Strategie für den Alpenraum EUSALP“. Zusammen mit unseren Nachbarn haben wir diese Initiative ins Leben gerufen, die das Zusammenarbeiten der Länder in wichtigen Bereichen wie Wirtschaft, Umwelt und Verkehr effizienter machen soll. Unser Landeshauptmann Günther Platter war einer der Geburtshelfer bei der Auftaktkonferenz in Slowenien im Jänner 2016. Auf die Bestrebungen Tirols, Südtirols und des Trentinos hin konnte vereinbart werden, dass diese 7 Staaten und 48 Regionen verstärkt zusammenarbeiten, vor allem im Verkehr, der Wirtschaft und der Umwelt.

Gleichzeitig liegt es nun an uns und unseren Partnern, den Worten Taten folgen zu lassen und mit konkreten Projekten den Alpenraum voranzubringen, zum Wohle der Menschen und der Natur. Die Länder der Euroregion Tirol, Südtirol und Trentino haben angeboten, in den Räumlichkeiten unseres Tirol-Büros in Brüssel ein Sekretariat für eine verbesserte Koordination einzurichten. Darüber hinaus bringen wir uns besonders in den Bereichen Verkehr, Naturgefahrenmanagement und erneuerbare Energien ein. Wir nehmen unsere Verantwortung ernst, denn diese Themen sind uns besonders wichtig.

Unser großer Nachbar Bayern, mit dem wir engste Kontakte unterhalten, wird 2017 den Vorsitz in der Alpenraumstrategie übernehmen. Tirol wird im Jahr 2018 folgen und wiederum durch gute Ideen dem Projekt Leben einhauchen. Die Vorbereitungen laufen auf Hochtouren: Es kristallisieren sich die Themen erfolgreiches Leben und Arbeiten unter alpinen Bedingungen, nachhaltiger Umgang mit der Natur und eine zukunftsorientierte



Probleme wie den Transitverkehr kann man nur gemeinsam und in Abstimmung mit den Nachbarn lösen.

Politik für unseren ländlichen Raum heraus. Wir müssen es unter unseren alpinen Bedingungen schaffen, den Menschen Arbeit und Zukunft zu geben. In vielen Bereichen sind wir Modellregion. Es geht hier aber nicht um „streberhaftes“ Besserwissen, sondern darum Lösungsansätze zu finden, diese umzusetzen und mit den Partnern zu teilen sowie auch von ihnen zu lernen.

Auf unsere Anregungen wurde im Europäischen Parlament eine Gruppe „Freunde der Alpenstrategie“ gegründet. Erster konkreter Ausfluss ist die Ablehnung des „Alemagna“-Vorstoßes. Wir sind gegen weitere Transitachsen durch die Alpen, so wie in der Alpenkonvention vereinbart. Leider gibt es jedoch immer wieder Versuche, dieses Ge- und Verbot aufzuweichen. Da uns eine nachhaltige Entwicklung des Alpenraumes besonders am Herzen liegt, haben wir uns um den Sitz des Sekretariats der Alpenkonvention bemüht, der nunmehr in der Tiroler Landeshauptstadt Innsbruck ist.

Zusammen mit Südtirol und dem Trentino haben wir einen der ersten Verbände für territoriale Zusammenarbeit, kurz EVTZ, gegründet. Hinter dem sperrigen Begriff verbirgt sich die verstärkte politische und wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen Regionen, die verschiedenen Staaten angehören. Wir alle kennen die Herausforderungen einer solchen Koope-

ration mit unseren Freunden südlich des Brenners. Inzwischen wurde eine Geschäftsstelle in Bozen eingerichtet, von der Projekte im Umfang von 2,5 Millionen Euro initiiert wurden. Die regelmäßigen Treffen der drei Landeshauptleute Günther Platter, Arno Kompatscher (Südtirol) und Ugo Rossi (Trentino) haben die bereits bestehenden guten Beziehungen weiter vertieft. Man tritt gegenüber Wien, Rom und Brüssel gemeinsam auf und erhöht so unsere Bedeutung. Natürlich ist die interne Konsensfindung gerade in schwierigen Fragen, wie beispielsweise der Migration nicht leicht. Trotzdem ist es uns gelungen, hier sowohl Rom als auch Brüssel zum Einlenken zu bewegen, zum Wohle der gesamten Europaregion und deren Bevölkerung. Das wäre ohne diesen Schulterchluss nicht möglich gewesen.

2018 wird das Jahr der Tiroler Präsidenschaften: Tirol hat seit Oktober 2016 den Vorsitz in der Alpenkonvention inne und wird ihn in der Alpenraumstrategie EUSALP und wahrscheinlich auch im EU-Alpenraumprogramm übernehmen. Zusätzlich trägt Österreich als Land des EU-Vorsitzes im 2. Halbjahr 2018 besondere Verantwortung. Eng verbunden mit diesen Aufgaben ist, dass wir uns mit aller Kraft für das Gelingen des Projektes Europa einsetzen, insbesondere zum Wohle der Menschen und unseres Landes Tirol im Herzen Europas. ■



Gemeinsam mit Südtirol und dem Trentino führt das Land Tirol seit 1995 ein grenzüberschreitendes Verbindungsbüro zur Europäischen Union. Unsere gemeinsame Vertretung in Brüssel unter der Leitung von Dr. Richard Seeber, einem erfahrenen Kenner der Materie, leistet wichtige Aufgaben für unser Land. Bei allen zentralen Fragen können wir diese Kommunikationsschiene in beide Richtungen nutzen. Zudem ist Seeber für alle Tirolerinnen und Tiroler, sowie insbesondere für die Wirtschaft ein Ansprechpartner für Fragen im Zusammenhang mit der EU. Mit dem gemeinsamen Europaregionsbüro haben wir sozusagen einen Fuß in der Tür der Brüsseler Entscheidungsgremien.

400

Livecams aus den besten
Skigebieten:

www.feratel.com

Jetzt gratis als
App downloaden!

iOS

Android

www.feratel.com

BEGEISTERUNG VON KINDERN MACHT FREUDE

Linger-Brüder bringen Schülern Bewegung näher



Geschicklichkeit und Körperkoordination stehen am Programm.

„Zu meiner Zeit war nach der Schule einfach Bewegung angesagt. Ob auf einen Baum kraxeln, Fußball spielen, oder im Wald herumtollen. Das hat sich oft mit den ganzen Computerspielen und Smartphones grundlegend geändert. Mit negativen Auswirkungen auf die Kinder. Als wir anlässlich unseres Rücktritts beim Landeshauptmann eingeladen waren, hat er dieses Thema sofort aufgegriffen und uns ermutigt, hier aktiv zu werden“, erzählt Wolfgang Linger, wie es zum Projekt kam.

Das war 2014. Seit dem heurigen Frühjahr besuchten die Doppelolympiasieger mit einem dreistündigen Programm zehn Tiroler Volksschulen, um den Schülern Spaß an der Bewegung zu vermitteln. „Uns geht es nicht um Leistung. Wir wollen einen Impuls für Spaß an der Bewegung geben. Das kann auch reine Geschicklichkeit sein.“

Das Programm entwickelten sie gemeinsam mit dem Olympiazentrum Innsbruck und einer Ernährungsberaterin, ihr ehemaliger Schuldirektor in Absam begleitete sie pädagogisch, ihr langjähriger Partner Tiroler Versicherung war ebenfalls von Beginn an mit an Bord. „Die Erfahrungen sind sehr gut. Die Kinder sind leicht zu begeistern. Und es bleibt auch wirklich was hängen, das merkt man wenn man sich zum Schluss mit den Kindern unterhält“, meint Linger.

Die beiden Weltklasse-Rodler werden auch nächstes Jahr wieder durch Tirol touren, ihr Projekt bleibt aber exklusiv, da ihr Studium auch Zeit beansprucht. Wolfgang studiert in Landeck Wirtschaft, Gesundheits- und Sporttourismus, Andreas ist am MCI in Innsbruck. Daneben sind sie begeisterte Väter von jeweils zwei Kindern. ■



Anhand von einem Müsli wird den Kindern die Wichtigkeit der Ernährung erklärt.



Mit Begeisterung waren die Kinder der Volksschule in Ranggen dabei.

OLYMPISCHE SPIELE: GROSSE CHANCE FÜR SPORTLAND TIROL

Kommentar: Wolfgang Linger

Grundsätzlich wären Olympische Spiele eine unglaublich tolle Möglichkeit für Tirol, sich als Sportland in der Welt darzustellen. Allerdings muss das IOC von dem Konzept der Megacities weggehen. Stichwort Tokio, Peking oder Rio. Dort muss man mit Hochgeschwindigkeitszügen von Millionenmetropolen zwei Stunden lang zu den Austragungsorten fahren. Das ist nicht dasselbe wie in einem traditionellen Wintersportort wie Innsbruck oder auch Garmisch, Oslo und Lillehammer usw. Olympische Spiele in Tirol könnten für das IOC ein Schritt sein, wieder näher an die olympische Idee zu rücken. Weg

vom Megaevent, wo man leicht den Eindruck gewinnen kann, dass der Sport nur mehr die Kulisse für ein Milliardenbusiness ist.

Das reizvolle an Tirol wäre außerdem, dass bereits alles da ist – noch dazu kompakt und nicht in alle Winde verstreut. Da Tirol regelmäßig internationale Sportveranstaltungen ausrichtet, ist die Infrastruktur auf dem neuesten Stand. Ob in Seefeld oder das neue Biathlon-Stadion in Hochfilzen, aber auch der Bergisel, die Bobbahn in Igls usw. sind schon vorhanden und könnten mit verhältnismäßig geringen Investitionen olympiatauglich gemacht werden.



Wolfgang Linger



DIE NASE VORN IM KAMPF GEGEN DIE ARBEITSLOSIGKEIT

Es ist unübersehbar. Seit über einem Jahr ist Tirol mit Abstand das beste Bundesland, was die Arbeitslosigkeit betrifft. Das wird auch in den nächsten Monaten so bleiben. Zufall? Ein Blick hinter die Kulissen zeigt: die Herausforderungen sind auch hierzulande groß, jedoch wird mit einer Vielzahl an Maßnahmen dagegen angekämpft. Vom klassischen Defizit Spending wie dem Impulsprogramm bis zu strategischen Instrumenten, wie dem neuen Fachkräftemonitor.

Betrachtet man die vergangenen drei Jahre (3/2013 – 9/2016), so sank die Arbeitslosigkeit von 27.113 auf 19.175 Personen – eine gute Entwicklung. Gleichzeitig stieg die Beschäftigung in diesem Zeitraum von 296.800 auf 329.839 – ein Plus von fast 33.000. Der Rückgang der Arbeitslosigkeit zog sich durch alle Wirtschaftsbranchen und Regionen. Die Gründe sind vielfältig.

Angefangen bei der Wirtschaft, die ja die Arbeitsplätze erst schaffen muss. Hier hat sich das Klima verbessert. „Die Tiroler Unternehmer investieren wieder. Das Vertrauen

und die Nachfrage sind da“, berichtet Wirtschaftslandesrätin Patrizia Zoller-Frischauf. Sie präsentiert eine lange Liste mit Firmen, die kräftig ausbauen: Sandoz: 886 Millionen Euro, Reichs: 4,4 Millionen Euro und plus 30 neue Mitarbeiter, Felder 60 Millionen Euro und 100 neue Arbeitsplätze, Adler Lacke: 28 Millionen Euro, Loacker hat sein drittes Werk in Osttirol gebaut und 70 Millionen Euro investiert, Leitner investiert in Telfs 40 Millionen Euro und schafft 70 Arbeitsplätze... Die Liste ist noch lang.

Die guten Daten sind aber auch auf eine breite Palette wirksamer

„Die Stimmung ist gut. Nur dann bauen die Unternehmen aus und investieren.“

LRin Patrizia Zoller-Frischauf



„Die Qualifikation der Jugendlichen kann man gar nicht wichtig genug nehmen.“

LR Johannes Tratter

Maßnahmen zurückzuführen. Obwohl Bundesangelegenheit, legt sich Arbeitslandesrat Johannes Tratter ins Zeug. Vor allem in Zusammenhang mit Wohnen sind die Maßnahmen spürbar. „Allein mit der Wohnbauförderung wurde in den letzten Monaten ein Bauvolumen von insgesamt 630 Millionen Euro ausgelöst, damit wurden 10.700 Arbeitsplätze geschaffen.“ Die Prognosen des AMS sind auch für die nächsten Monate gut.

Herausforderungen aktiv angehen

Ein Grund für den Tiroler Erfolg ist auch, dass man sich intensiv um die Herausforderungen kümmert. Zum Beispiel bei Arbeitslosen, die älter als 50 Jahre sind. „Wir haben hier massiv bei den sozialökonomischen Betrieben und dem gemeindenahen Beschäftigungsprogramm investiert, als wir noch eine leicht steigende Arbeitslosigkeit hatten. Besonders erfreulich ist deshalb, dass wir im September erstmals seit Februar 2012 einen Rückgang bei Langzeitarbeitslosen von 7,7% verzeichnen konnten“, so Tratter.

Die Herausforderungen der nächsten Jahre sind bereits vorgezeichnet. „Mit dem neuen Fachkräftemonitor können wir kurz-, mittel- und langfristig voraussagen, wohin sich der Arbeitsmarkt entwickelt, und welche Ausbildungen gebraucht werden und das bezirksweise. Wir wissen, dass 2030 ganze 40.000 Fachkräfte fehlen. Da müssen wir massiv dagegen steuern“, weiß der Arbeitslandesrat, der

drei große Herausforderungen ausmacht: Die Jugendarbeitslosigkeit, die Altersgruppe 50 plus und die Frauenteilzeit. „Bei den Jungen ist Tirol sehr gut im Rennen. Das freut mich besonders. Wir liegen bei 4,5% Arbeitslosigkeit, im September ging diese erneut um 11,4% zurück. Österreich liegt bei 8%, Südtirol bei 12%, die EU bei 20% und Italien bei 40%. Wir versuchen massiv Werbung für die Lehre zu machen. Auf einen Lehrstellensuchenden kommen in Tirol 2,8 freie Stellen. Wer will, findet bei uns einen Ausbildungsplatz.“

Bereits einfache Zusatzqualifikation hilft

Besonders gefährdet von Arbeitslosigkeit sind jene, die keinen oder höchstens einen Pflichtschulabschluss haben. Deshalb investiert man stark in die Qualifikation. „Oft hilft schon eine einfache Zusatzqualifikation. Die Gelder in diesem Bereich werden immer stärker abgeholt, heuer sind es 5,4 Millionen Euro“, so der Arbeitslandesrat.

Anfang nächsten Jahres liegt dann eine neue Studie über die Working Poor und Teilzeitbeschäftigung vor. Letztere birgt vor allem für Frauen die Gefahr der Altersarmut. Das Problem ist, dass Vollzeitstellen bei Bedarf nicht immer vorhanden sind. „Darüber müssen wir intensiv diskutieren. Wichtige sozialpolitische Maßnahmen, die wir gemeinsam mit Bund und Sozialpartnern setzen müssen, stehen an“, kündigt Tratter weitere Schritte an. ■



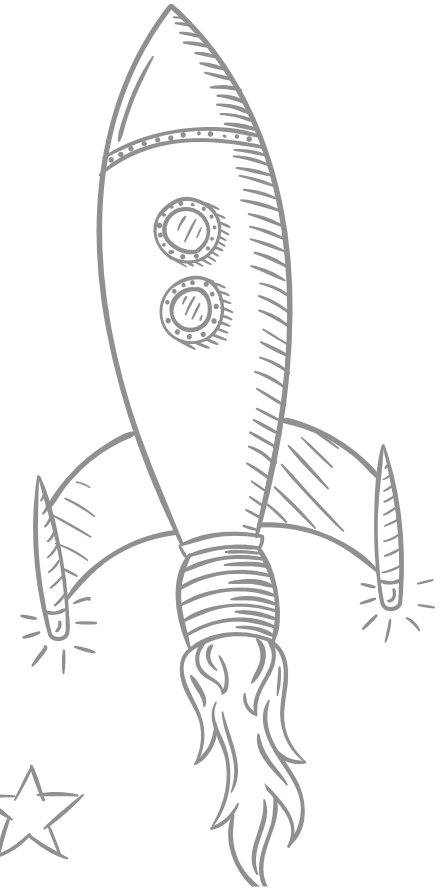
**holz
marberger**

n at ü r l i c h . g e w a c h s e n

holz-marberger gmbh
a-6430 ötztal-bhf.
bahnhofstrasse 9
tel. +43(0)5266-8900
fax +43(0)5266-890032
info@holz-marberger.at
www.holz-marberger.at



Werden wir zum Mars fliegen?



Wie wird sich unsere Zukunft entwickeln?

2030

aus der Sicht von Lea Riml, Umhausen, 15 Jahre

Mein Name ist Lea Riml, ich bin fünfzehn Jahre alt, ein ganz gewöhnlicher Teenager und habe die ehrenvolle Aufgabe, Ihnen zu erzählen wie ich mir das Jahr 2030 vorstelle und was ich mir davon erwarte. Eigentlich würde ich mir von der Zukunft gerne sehr viel wünschen, habe aber so gut wie jede Art von Hoffnung an positiven Veränderungen in der Welt verloren.

Ich weiß, dass sich 2030 nach einer langen Zeit anhört – nach einer langen Zeit um Dinge zu verändern, zu verbessern, zu reformieren, zu verbieten, zu verhandeln ... Ich weiß, dass es viele tolle Wissenschaftler, Friedenskämpfer, Künstler, Ärzte, Autoren etc. geben wird. Und ich weiß auch, dass sich in diesen 14 Jahren viel ins Positive verändern kann.

Aber wenn ich mir die Welt derzeit ansehe, blicke ich nicht mit Freude in die Zukunft. Nein, im Gegenteil. Ich habe Angst davor was passieren wird. Ich sehe, wie rechtsradikale Parteien und Kandidaten immer größer und das Mitgefühl sowie die Toleranz immer kleiner werden. Ich sehe, wie wenig wir alle doch aus der Geschichte gelernt haben und dass sich diese schrecklichen Dinge beginnen zu wiederholen. Ich sehe viele Menschen, die es nicht schaffen nur einmal über den Tellerrand hinauszublicken und die das Glück mit ihrer eigenen Zufriedenheit definieren. Ich sehe wie wir unseren einzigen Planeten bis aufs letzte ausbeuten und wir ihn derartig verschmutzen, als könnten wir ihn jederzeit ersetzen. Ich sehe wie die Ärmsten immer ärmer werden und die Reichen so reich, dass sie schon nicht mehr wissen wofür sie ihre Millionen und Milliarden ausgeben sollen. Ich sehe wie wir in den Nachrichten von Ungerechtigkeiten, Unfällen, Kriegen und Tragödien hören und doch machen wir weiter, als wäre nichts Besonderes geschehen und nur, weil es uns nicht unmittelbar betrifft.



Werden wir die Lebensgrundlagen unserer Erde erhalten?

Ich sehe, wie Großkonzerne kleine Bauern aufkaufen oder sie sogar von ihrem eigenen Grund verjagen, nur wegen Geld, Macht und Profitgier. Ich sehe, wie Politiker gegen ihr eigenes Volk vorgehen, weil sie für oder gegen etwas stehen. Ich sehe wie Familien auseinandergerissen werden und Männer, Frauen sowie Kinder sterben, weil sie versuchen, sich ein besseres Leben aufzubauen ohne ständig in Angst leben zu müssen. Ich sehe, dass Rassismus und Sexismus in der Gesellschaft immer mehr Platz finden und dass Visionen sowie Ziele von Martin Luther King, Nelson Mandela

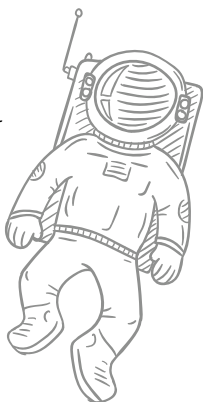
„Und ich weiß auch, dass sich in diesen 14 Jahren viel ins Positive verändern kann.“

und Mahatma Gandhi noch immer nicht zur Gänze erreicht worden sind.

Schon oft habe ich darüber diskutiert ob früher alles besser war oder ob sich die Welt zu einem besseren Ort verändern wird. Aber nach vielen solchen Gesprächen habe ich noch immer keine universelle Antwort gefunden.

Aber eine Sache ist mir definitiv bewusst geworden: Es liegt in unserer Hand, wie wir die Welt gestalten. Eines Tages werden wir – meine Generation – die Ärzte sein, die Heilmittel entwickeln, die Archäologen sein, die wichtige Funde entdecken und IT-Profis, welche große Durchbrüche in der Technik feiern. Vielleicht werden wir auch Astronauten, die fernab von zuhause andere Planeten erkunden oder Schauspieler und Sänger, die Idole für mehrere Millionen Menschen sein werden. Oder wir werden Autoren, die mit ihren Worten Menschenmengen berühren und begeistern.

Ich weiß nicht was die Zukunft für uns bereit hält, aber wenn wir alle unsere Ziele verfolgen, bin ich mir sicher, dass wir so manches gemeinsam erreichen können. Es liegt in unserer Hand. ■



TOURISMUS 2030: TIROL TUT GUT

Bericht: Stefan Kröll



Tirol ist bereits heute das erfolgreichste Urlaubsland der Alpen – eine Erfolgsgeschichte, die entscheidend zum Wohlstand des Landes beiträgt, aber auch noch viel Zukunftspotential hat. Denn Tirol als Inbegriff alpiner Lebenskultur hat gleichermaßen Anziehungskraft für Gäste wie Einheimische. Und beste Voraussetzungen seinen wertvollen regionalen Lebensraum als globalen Sehnsuchts(t)raum neu zu definieren.





Die Berge sind Kraftplatz zum Auftanken.

T

tirol zählt mit knapp 11 Millionen Ankünften von Gästen aus über 50 Ländern und rund 45 Millionen Übernachtungen zu den führenden Urlaubs-

destinationen der Alpen. Die positive Entwicklung des Tourismus ist in erster Linie der Pionierleistung beherrzter Unternehmer zu verdanken, die mit dem richtigen Gespür für Innovation und Investition, aber auch Veränderungen und Trends antizipierend, mit ihren Angeboten immer wieder den Puls der Zeit trafen. „Damit ist der Tiroler Tourismus heute mehr denn je ein zentraler Wirtschafts- und Wohlfaktor“, betont Tirols Tourismusreferent und Landeshauptmann Günther Platter. „Gerade der intensiven Zusammenarbeit mit der Landwirtschaft ist es zu verdanken, dass unser Land als wertvoller und unverzichtbarer Lebens- und Erholungsraum Konjunktur hat.“ Zweifellos aber braucht es auf diesem Tiroler Weg stetige Weiterentwicklung, um die eigene Position im härter werdenden Wettbewerbsumfeld zu stärken.

Der Kraftplatz Tirol hat Konjunktur

Tatsächlich hat Tirol beste Aussichten sich noch erfolgreicher zu positionieren. Denn Experten sind sich einig, dass der Alpenraum über wertvolle und immer wichtiger werdende Ressourcen verfügt. Schätze, die als Gegenwelt zur globalisierten Beschleunigungsgesellschaft, als partieller Fluchtpunkt, Kraftplatz und individuelle Akkustation an Bedeutung gewinnen. Wenn einerseits immer mehr Menschen unter dem Druck und der Geschwindigkeit des Alltags leiden und psychische Erkrankungen dramatisch zunehmen, so gewinnen andererseits die garantiert positiven Begleiterscheinungen alpiner Lebenskultur ebenso an Wert. Diese soziale Nachhaltigkeit bedeutet konkret, dass aktive Regeneration und Bewegung in unserer Natur nachweisbar die Faktoren für Volkskrankheiten reduziert und zur Gesundheit und zum physischen wie psychischen Wohlbefinden beitragen.

Neue Werte, die auch für den Tiroler Tourismus neue Wertschöpfung bedeuten können. Tirol tut gut – diese Botschaft kann das Land mit einer intelligenten, branchenübergreifen-

„Der Tiroler Tourismus ist heute mehr denn je ein zentraler Wirtschafts- und Wohlfahrtsfaktor.“

LH Günther Platter



Stefan Kröll,
Geschäftsführer pro.media

den Verknüpfung bestehender Kompetenzen in innovative touristische Ganzjahresangebote übersetzen. Und damit auch seine Vorreiterrolle im alpinen Tourismus weiter ausbauen. Denn eine neue Welt ruft nach neuen Wegen – nach neuem unternehmerischen Mut, unkonventionellen Projekten, zeitgeistigen Produkten, aber auch nach neuen Bildern. Wie noch nie empfindet ein wachsender Teil der Bevölkerung den Mix aus Zeit und Raum, leicht zugänglicher Bergwelt und infrastrukturell erschlossener Abgeschiedenheit sowie komfortablen Begegnungszonen zwischen Körper, Geist und Seele als neuen Luxus. „Tirol hat hier beste Voraussetzungen seine touristische Strategie nachhaltig und zukunftsfähig auszurichten, muss dafür aber angesichts vieler Herausforderungen sehr dynamisch bleiben“, ist Tirols Landeshauptmann Platter überzeugt.

„Die Frage ist, wie sich die alpinen Räume in einer grenzenlosen, klimatisch vermutlich wärmer werdenden, gefährlichen Welt mit extrem mobilen und digital trainierten Höchsterwartungskunden neu erfinden können“ – so brachte es Trendforscher David Bosshart, der kürzlich die beiden Tourismuskonferenzen „theALPS“ und den „Global Wellness Summit“ in Tirol besuchte, auf den Punkt. Tatsächlich muss es uns angesichts gesellschaftlicher Veränderungen künftig deutlich besser gelingen, alpine Vorzüge zu kommunizieren. Einst

war etwa der Skiurlaub ein Klassiker, fixer Bestandteil in der DNA unserer wichtigsten Quellmärkte, eine traditionelle Freizeitgestaltung im Erbgut unserer Gesellschaft verankert, von den Eltern an die Kinder weitergegeben. Doch die vernetzte neue Welt fördert gerade bei jungen Menschen andere Vorstellungen. Die Sehnsucht nach neuen Skiern ist da heute oftmals dem Wunsch nach einem neuen Smartphone oder iPad gewichen. Verstehen vor diesem Hintergrund überhaupt noch genügend Menschen wie gut Winterurlaub tatsächlich tut?

Die neue Welt verlangt nach neuen Angeboten

Jugend und Familien auch in Tirol wieder zurück in die Berge zu bringen ist also eine gesellschaftspolitisch höchst relevante Forderung, die auch von Fachleuten erhoben wird. Bei „theALPS 2016“ präsentierten die Tourismusexperten Hubert Siller, Ralf Roth und Harald Pechlaner eine alpenweite Studie zur „Zukunft des Winterreisens in die Alpen“. Ihre Botschaft war deutlich: Es brauche vermehrt auch neue Angebote für die breite Bevölkerung, die statt stundenlangem Skifahren alternative Bewegungsformen im Sinne aktiver Regeneration suchten. Es brauche neue Impulse, um Familien zu begeistern, die selten oder noch nie mit Wintersport in Berührung kamen. Und Kreativität, um Jugendkultur und Wintererlebnisse zu vernetzen und so Kinder ▶

ERLEBE DEN BERG!
EXPERIENCE THE MOUNTAIN!

Schneegenuss hoch sechs.
Ob Groß, ob Klein, ob
Anfänger oder Profi –
hier kommt wirklich jeder auf
seine Kosten. Die sechs
verschiedenen Sektoren halten
für jeden die richtigen
Herausforderungen parat.









SILVAPARK.AT



und Familien wieder stärker mit dem Wintersport in Kontakt zu bringen. Es brauche aber auch eine aktive Bewusstseinsbildung, um angesichts von Klimawandel und steigendem Bedürfnis nach Nachhaltigkeit den Alpentourismus frisch zu positionieren. Denn der alpine Tourismus kann im direkten Vergleich positiv punkten – die Schadstoffauswirkungen bei Kreuzfahrten- oder Flugreise-Touristen liegen deutlich höher als etwa beim klassischen Skiurlaub. Nicht zuletzt weil der Großteil der Gäste aus dem Alpenraum selbst stammt. Aber auch weil ein Großteil der Lieferungen und Vorleistungen – etwa von Handwerksbetrieben etc. – aus der Region kommt. Das sichert wiederum Arbeitsplätze und Einkommen, ist aber auch positiv für die Ökobilanz.

Es geht um die Kompetenzführerschaft Tirols

Das Tourismus- und Sportland Tirol ist in aller Welt bekannt und beliebt und trägt auch mit der damit einhergehenden Infrastruktur entscheidend zur Qualität des Standorts bei. Um diese starke Wettbewerbsposition zu sichern wurden in der Tourismusstrategie „Der Tiroler Weg 2021“ drei große Linien als Handlungsfelder definiert: Die Qualität des Landes, das gleichzeitig Lebens- und Erholungsraum darstellt, ganzheitlich zu fördern. Die kleinteilige, familiengeprägte und generationenübergreifende Unternehmerstruktur im Tiroler Tourismus zukunftsfähig zu erhalten. Um schlussendlich die anerkannte Kompetenzführerschaft Tirols im alpinen Kontext auch bis ins Jahr 2030 nachhaltig zu sichern. ■



Familien in die Tiroler Natur zu bringen, ist aus touristischer Sicht besonders wichtig.

SARDINIEN - Die Perle im Mittelmeer

wöchentliche Flüge ab/bis Innsbruck - Cagliari

****Hotel La Bitta, Arbatax 20.-27.05.2017

7 x HP, inkl. Flug & Transfer, Preis gültig bis 28.02.2017 ab **1.048,-**

***Hotel Club Saraceno, Arbatax 20.-27.05.2017

7 x HP (1. Kind 0-9 Jahre **GRATIS** im Hotel) inkl. Flug & Transfer
Preis gültig bis 31.03.2017 ab **1.017,-**

****Hotel Stella Maris, Villasimius 20.-27.05.2017

7 x HP (Kinder bis 2 Jahren **GRATIS** im Hotel) inkl. Flug & Transfer
Preis gültig bis 31.03.2017 ab **1.534,-**

Jetzt buchen & CHRISTOPHORUS-Frühbucherbonus sichern!

Preise in € | Angebote inkl. Flug & Transfer | Preise p. P. im DZ



CHRISTOPHORUS
SICHER MEHR ERLEBEN

INFOS & BUCHUNGEN BEI CHRISTOPHORUS

Innsbruck 0512 584 040 | Wattens 05224 56 360

Kufstein 05372 720 77 & in Ihrem Tiroler Reisebüro

www.christophorus.at | www.sardinien.at

SPORTLAND NUMMER 1

Fünf Weltmeisterschaften finden in den nächsten drei Jahren in Tirol statt. Damit stärkt Tirol sein Image als Sport- und Urlaubsländ Nr. 1 der Alpen.

Die große olympische Geschichte Tirols hat entscheidend zur Bekanntheit unseres Landes beigetragen und auch die kommenden sportlichen Großereignisse werden sowohl wirtschaftlich als auch in der internationalen Wahrnehmung des Landes kräftige Impulse auslösen. Im Jahr 2017 wird in Hochfilzen die Biathlon-WM und die Rodel-WM in Innsbruck-Igls in Szene gehen, 2018 folgt die Kletter-WM und die Rad-WM ebenfalls in Innsbruck beziehungsweise Tirol (bis zu 500.000 Zuschauer werden dazu erwartet), 2019 messen sich die Spitzensportler bei der Nordischen Ski-WM in der Olympiaregion Seefeld. „Tirol ist das Land mit den meisten Sport-Großveranstaltungen“, bekräftigen Sport-Landesrat Josef Geisler und Landeshauptmann Günther Platter. Für die fünf Großereignisse wird das Land in Summe 100 Mio. Euro investieren, ein Teil davon fließt in Infra-

struktur-Projekte wie Radwege, Singletrails oder Kletterhallen, was vor allem auch der Tiroler Bevölkerung zu Gute kommt. Seefeld wird im Zuge der Nordischen-WM auch einen neuen Bahnhof erhalten. 15,4 Mio. Euro fließen in die Tiroler Landeshauptstadt, 20,1 Mio. Euro werden im Biathlonzentrum Hochfilzen investiert. Am WUB-Areal in



Sämtliche Infrastruktur aus dem Jahr 1976 ist einsetzbar.

Innsbruck wird ein neues Zentrum für Klettern und Leichtathletik errichtet, im Olympischen Dorf das Turnleistungszentrum.

Geprüft wird derzeit auch eine mögliche Bewerbung für die Austragung der Olympischen Winterspiele im Jahr 2026. Einig zeigt man sich in Tirol darüber, dass Olympische Spiele nur dann interessant seien, wenn diese klar re-dimensioniert würden und Gigantomanie eine klare Absage erteilt werde. „Derzeit wird unter diesen



Der Bergisel 1964.

Aspekten eine Machbarkeitsstudie erstellt, erst danach könne man unter Einbindung der Bevölkerung sagen, ob eine Bewerbung überhaupt möglich ist“, betonen LR Geisler und LH Platter unisono. Eine grenzüberschreitende Bewerbung von Tirol-Südtirol-Trentino könnte dann zweifellos Charme haben.

Sportliche Großereignisse spielten bereits in der Vergangenheit eine wichtige Rolle für Tirol. Zweifellos haben diese Events aber auch künftig eine hohe Strahlkraft weit über Tirol hinaus, die Bilder und Botschaften davon gehen um die Welt, prägen das Bewusstsein und stellen eine wichtige Werbung für den Tourismus in Tirol dar. Darüber hinaus entsteht damit die Chance, nachhaltige infrastrukturelle Maßnahmen und innovative Freizeitangebote zu schaffen, die an erster Stelle die Tirolerinnen und Tiroler nutzen können.



ANTON SPECHT

ERDBAU • ABBRUCH • ENTSORGUNG

OMNIBUSSE • REISEN

6600 Reutte/Tirol • Tel: 05672 / 626 870 • www.anton specht.at

BERG | STADT INNSBRUCK



Nach der Arbeit im Handumdrehen in der Natur. Welche Stadt kann das? Noch dazu eine mit einem pulsierenden Publeben? Es ist alles da und das in „Wurfweite“. Vor allem die unmittelbare Nähe zum Hochgebirge, das vom Stadtzentrum aus mit der Golden Line direkt erreichbar ist, ist für Touristen einzigartig. Innsbruck ist alpin und urban zugleich. Kein Wunder, dass sie sich als Hauptstadt der Alpen etabliert. Vor allem geben die 30.000 Studenten der Stadt eine junge, dynamische und weltoffene Prägung: Entsprechend vielfältig ist das Kultur- und Nachtleben. Bars, Pubs und Clubs für jeden Geschmack – zahllose Restaurants und eine Shopping Meile in der Innenstadt. Und das alles mit dem Charme einer 800-jährigen Geschichte.





Campus der Sozialwissenschaften.

STUDENTENSTADT INNSBRUCK – MEHR ALS WIR DENKEN!

Innsbruck ist Studentenstadt. Damit erzähle ich Ihnen wohl nichts Neues. Doch steckt weit mehr in dieser Aussage als nur eine Floskel. Nämlich ein Glaubenssatz. Ich bin fest davon überzeugt, dass diese Stadt gerade aufgrund der vielen jungen Menschen so pulsiert und bunt ist. Ein Plädoyer für mehr Bewusstsein und Wertschätzung unserer Hochschulen.

Wirtschaftsfaktor Universität

Als kleine Metropole im Herz der Alpen hat Innsbruck einen Studierendenanteil von einem Viertel der Stadtbevölkerung. Diese jungen Leute geben der Landeshauptstadt einen farbigen Anstrich. Das stetige Wachstum einiger Stadtteile ist eng mit der Universität Innsbruck, dem MCI, der Medizinischen Universität, der FH-Gesundheit oder mit der Pädagogischen Hochschule verknüpft. 28.000 Studierende gibt es alleine schon an der Universität Innsbruck, welche seit 1699 das Stadtbild prägt. Viele Events finden aufgrund von Studierenden statt,

viele Lokale und Geschäfte haben sich deshalb angesiedelt. Insgesamt beläuft sich die Wertschöpfung durch Studierende in Innsbruck auf über 1.000 000 000 Euro. Eine Milliarde Euro nur in Innsbruck und somit das Dreifache des jährlichen Stadtbudgets. Ein enormer Wirtschaftsfaktor also.

Unterstützenswertes Wissenszentrum des Westens

Auch sind fast 5.000 Menschen an den Hochschulen Innsbrucks beschäftigt und sorgen für Spitzenforschung und tolle Ausbildungsplätze.



Das neue Gebäude der Fakultät für Architektur in Innsbruck.



Studieren in Innsbruck ist gefragt.



Im Jahr 2017 ist der Baubeginn für das neue MCI-Gebäude.

dort arbeitet oder studiert, dann ist es nicht immer einfach zu verstehen, was sich dort alles abspielt und was geleistet wird. Jedenfalls erlangen viele junge Menschen dort wertvolle soziale Kompetenzen und eine sehr gute Ausbildung. Auf höchstem Niveau. Und das soll auch in Zukunft so bleiben. Daher braucht Innsbruck als Studierendenstadt die nötige Anerkennung und vor allem das Bewusstsein der Bevölkerung, dass ohne die vielen Studierenden Innsbruck nicht das wäre, was es ist: eine der schönsten und pulsierendsten Städte in Mitteleuropa. ■

Florian Heiß, ehem. Vorsitzender der Österreichischen Hochschülerschaft der Universität Innsbruck



So sind bereits viele Initiativen wie auch Unternehmungen aus den geistigen Leuchttürmen des Landes hervorgekommen. Es muss auch im Sinne des Föderalismus sein, große und eigenständige Institutionen im Zentrum Westösterreichs zu haben. Daher ist es wichtig, eine ausreichende finanzielle Förderung auf allen Ebenen sicher zu stellen. Die Stadtpolitik muss vor allem auch die Studierenden in ausreichender Form unterstützen, sei es beim Wohnen oder beim öffentlichen Verkehr. Kompromisslos und ohne unterschiedliche Gruppen untereinander auszuspielen.

Bildung auf höchstem Niveau

Bildung ist unser höchstes Gut. Sie ist sogar die einzige Ressource, die in großem Angebot in ganz Tirol vorhanden ist um wichtige Fachkräfte für die heimische Wirtschaft auszubilden. Ob Lehre, höhere Schule oder Hochschulabschluss, jegliche Art von Ausbildung ist wertvoll. Zugegeben bilden Hochschulen oft ein Paralleluniversum. Wenn man nicht selbst



GEMEINSAM, REGIONAL, STARK

Zehn Tiroler Kleinsennereien bündeln ihre Kräfte und investieren 17 Millionen Euro in eine neue Käseschneide- und Verpackungsanlage in Schlitters im Zillertal. Damit bedienen sie den Trend zu kleineren Verpackungseinheiten und geschnittenem Käse.

Die großen Herausforderungen, vor denen die heimische Landwirtschaft steht, sind bekannt. Stichwort Milchpreis. Durch die Kleinstrukturiertheit der Tiroler Landwirtschaft war schon immer klar, dass man hierzulande nicht mit den großen Flächenbetrieben mithalten kann. Tirol wird deshalb als Feinkostladen Europas positioniert. LH Günther Platter macht sich dafür bei jeder sich bietenden Gelegenheit stark: „Wir sind schon gut am Weg, aber ich sehe nach wie vor ein großes Potenzial. Wir müssen noch stärker unsere

Spezialitäten vermarkten. Den internationalen Preiskampf können wir nicht gewinnen. Die Zukunft unserer Landwirtschaft liegt in der Regionalität. Darin liegt unsere Chance. Jedes in diese Richtung wirkende Projekt ist Gold wert.“

Wertschöpfung und Arbeitsplätze im Land

Die neue Initiative der Sennereien wird zur großen Freude der Landespolitik allen Herausforderungen gerecht. „Dieses Projekt ist ein Paradebeispiel für eine erfolgsversprechende Zusam-

Zehn Kleinsennereien haben gemeinsam Großes auf die Beine gestellt und errichten eine überbetriebliche Käseschneide- und Verpackungsanlage.



menarbeit und ein kräftiges, positives Zeichen für die gesamte Tiroler Milchwirtschaft. „Die Investition dient der Absicherung des Milchpreises, der Erschließung neuer Absatzmärkte für Tiroler Käsespezialitäten und der Schaffung und Sicherung von Arbeitsplätzen“, ist LHStv. Geisler begeistert.

Sennereien vom Außerfern über das Zillertal bis zum Kaiserwinkl

Rund ein Viertel der in Tirol produzierten Milch wird in diesen Kleinsennereien verarbeitet. Die zehn Sennereien, die sich zur „Tirol Pack“ zusammengeschlossen haben, veredeln hochwertige Heumilch und Bio-Heumilch von über 1.500 Bauernhöfen und Almen zu erstklassigen Käsespezialitäten und beschäftigen 200 MitarbeiterInnen. „Durch die „Tirol Pack“ kommen nochmals 25 Arbeitsplätze hinzu“, freut sich Geisler über den weiteren Impuls für den ländlichen Raum.

Baubeginn für die Käseschneide- und Verpackungsanlage ist im Frühjahr 2017. Ende nächsten Jahres soll das Gemeinschaftswerk den Betrieb aufnehmen und jährlich 5.000 Tonnen Käse reiben, in Scheiben, Stücke oder Zwickel schneiden und verpacken.

Damit bedient man die vom Markt geforderten Verpackungseinheiten. Für kleine Haushalte müssen die Käsespezialitäten aus der Region bequem verpackt, für Großverbraucher in Großküchen und Gastronomie beispielsweise in Scheiben geschnitten sein, damit die Spezialitäten ohne weitere Bearbeitungsschritte serviert werden können.

Bayerische Verpackung verschleierte Tiroler Herkunft

Die neue Käseschneide- und Verpackungsanlage entspricht auch ganz dem Slogan „gewachsen und veredelt in Tirol“. Bislang wird ein Großteil des Tiroler Käses in Bayern verpackt. Somit ist auch das deutsche Genusstauglichkeitskennzeichen auf der

Verpackung angeführt. Damit ist die Herkunft nicht mehr klar erkennbar.

Zillertaler Initiatoren

„Der intensive Diskussionsprozess seit 2012 hat den Austausch der Sennereien untereinander gefördert und uns unsere gemeinsamen Stärken bewusst gemacht“, sind sich Hannes Esterhammer, Hansjörg Hirschhuber und Christian Kröll einig. Sie haben das Projekt in den letzten Jahren gemeinsam mit der Agrarmarketing Tirol vorangetrieben.

Eigenständige Vermarktung, gemeinsame Logistik

Zwar produziert und vermarktet jede Sennerei ihre Produkte auch weiterhin selbständig. „Die Dienstleistung des Käseschneidens und -verpackens sowie die Logistik Richtung Handel machen wir in Zukunft gemeinsam“, hebt Hansjörg Hirschhuber von der Bergkäserei Zillertal die Vorteile des Zusammenschlusses hervor. Damit werde man unabhängig von Betrieben im Ausland und habe kurze Transportwege. Christian Kröll von der ErlebnisSennerei Zillertal betont, dass man mit dem neuen Betriebsgelände ohne neue Versiegelung von wertvollem Grünland auskomme.

Ausbaupotenzial gegeben

In einem ersten Ausbauschnitt werden in Schlitters pro Tag 20.000 kg Käse geschnitten und verpackt. Umgesetzt werden fünf Verpackungslinien. Vom Zwickel bis zu Käsescheiben oder Reibkäse kann alles produziert werden. Die Käseschneide- und Verpackungsanlage ist auf eine Produktionsmenge von 5.000 Tonnen pro Jahr ausgelegt. Mit der Einführung eines Zweischicht-Betriebs wäre eine Kapazitätssteigerung auf 10.000 Tonnen pro Jahr möglich. ■

„Wir alle freuen uns auf einen Top-Betrieb am neuesten Stand der Technik.“

Hannes Esterhammer,
Zillertaler Heumilch Sennerei





LEBENSÄÄUME GESTALTEN – WOHNÄÄUME SCHAFFEN

Wie die Tiroler Raumordnung die anstehenden Herausforderungen bewältigen will.

Die kürzlich veröffentlichten Prognosen der Österreichischen Raumordnungskonferenz (ÖROK) haben es in sich: Demnach wird Tirol bis 2030 ein Plus von 70 – 80.000 Einwohner verzeichnen. Wobei Innsbruck bzw. der Tiroler Zentralraum in der Inntalfurche vorrangiges Ziel des Zuzuges ist. Diesen in geordnete Bahnen zu lenken, wird für die Tiroler Raumordnung eine Mammutaufgabe. Vor allem beim leistbaren Wohnen.

Eines ist klar: In einer freien Marktwirtschaft kann die Politik nicht einfach in gleichsam „kommunistischer Manier“ die Mietpreise am privaten Sektor vorgeben. Vielmehr muss sie Steuerungsinstrumente einsetzen, um regulierend zu wirken. Ein Blick auf die Zahlen zeigt, dass sich die

Landespolitik bereits jetzt mit aller Kraft gegen die steigenden Wohnkosten stemmt.

LR Johannes Tratter, der unter anderem für Raumordnung, Gemeinden, Wohnbauförderung und Landesstatistik zuständig ist, hat ein ganzes Maßnahmenbündel in Gang gesetzt. Raumordnungsgesetze wurden geändert, der gemeinnützige Wohnbau beispielsweise durch die Stellplatzverordnung billiger gemacht, die Wohnbauförderung reformiert und vor allem beim geförderten Wohnbau wurde ein kräftiger Gang zugelegt. In Sachen Neubauleistung bei geförderten Wohnungen liegt man im Österreich-Vergleich mit 3,1 Wohnungen pro 1000 Einwohner im Spitzenfeld (Salzburg: 2,5, Steiermark: 1,7). Wurden 2015 ca. 1.700 geförderte Woh-



Wohnanlage in Hall.



Gelungene Siedlungsverdichtung in Fulpmes.

„Gefördertes Wohnen ist leistbares Wohnen!“

Landesrat Johannes Tratter

nungen gebaut, sind es heuer bereits 2.200. 289 Millionen Euro wurden in der Wohnbauförderung heuer verbaut. Zusätzlich schoss man mit dem Impulspaket noch einmal 53 Millionen nach.

Österreich: Wohninsel der Seligen?

Das ist alles andere als selbstverständlich. In Ländern und Regionen, die keine derartigen Regulierungsmaßnahmen vorsehen, schaut die Realität entsprechend anders aus. So wurde beispielsweise auf Airbnb ein Zelt (!) in einem Garten im Silicon Valley für 899 Dollar pro Monat angeboten, wie der Standard kürzlich schrieb. Die Wohnraumforscherin Andrea Jany bezeichnet in diesem Interview die österreichischen Verhältnisse als „glücklich“. In den USA gibt es keine Raumordnung wie wir sie kennen. Das führt dazu, dass diejenigen, die es sich leisten können, Villen mit großen Grundstücken kaufen. Der Mittelstand muss im Auto oder im Zelt schlafen oder täglich stundenlang pendeln.

Aber man muss gar nicht so weit gehen – ein Blick übers Karwendel nach München reicht bereits. Die Deutschen haben den Wohnbau viel mehr als hierzulande dem freien Markt überlassen. Die Situation ist aus österreichischer Sicht geradezu haarsträubend: In München sind die Mieten in den letzten fünf Jahren um 30 Prozent gestiegen. Bauland stieg um 85 Prozent auf 1.728 Euro pro Quadratmeter. „Die Stadtgesellschaft

driftet auseinander“, konstatiert Prof. Tilman Harlander im Spiegel. „Der soziale Friede gerät in Gefahr.“ Auf der einen Seite werden Quadratmeterpreise bei neuen Luxusprojekten von teilweise mehr als 15.000 Euro pro Quadratmeter gezahlt. Zugleich schwindet das Wohnraumangebot für Bürger, die nichts mehr Bezahlbares finden. „Der Staat muss intervenieren, damit die soziale Mischung ausgewogen bleibt“, fordert Harlander im Spiegel.

Gemeinnütziger Wohnbau gegen den Preisdruck

Hier engagiert sich das Land Tirol bereits nach Kräften und mit nachweisbarem Erfolg, um dem generellen Preisdruck am Wohnungsmarkt entgegen zu wirken. „Wir befinden uns gerade in der größten Wohnbauoffensive seit den Olympischen Winterspielen 1976. Zirka 2.000 gemeinnützige Wohnungen sind in Planung bzw. in Bau“, informiert der Innsbrucker Stadtrat Andreas Wanker.

Wenige Kilometer entfernt stellt die Haller Bürgermeisterin Eva Posch fest, dass auch hier die Freiflächen zur Neige gehen: „Bei uns gibt es nicht mehr viel Luft für Zuzug. Es gibt keine großflächigen Entwicklungen mehr. Vorrangig sind für mich die Bedürfnisse der Hallerinnen und Haller. Man wird nicht jedem Druck nachgeben können, weil wir auch andere Raumbedürfnisse haben.“ Damit spricht sie den oft zitierten eigenen Wirkungsbereich der Gemeinden an. ►

Unterberger Gruppe Grenzenlos innovativ

40 JAHRE INNOVATION
UNTERBERGER
// Gruppe

Die Erfolgsgeschichte der überregional tätigen Unterberger Gruppe startete im Jahr 1976, als KR Fritz Unterberger sein erstes Autohaus in Kufstein eröffnete. Innovation, Dynamik und Fortschritt zählen seither zu den Säulen des Erfolges des traditionsreichen Unternehmens. In den verschiedensten Geschäftsfeldern schaffen mehr als 550 engagierte MitarbeiterInnen bleibende Werte. Sie alle gelten als wesentlicher Erfolgsfaktor für den verlässlichen Arbeitgeber.

Die Standorte von Unterberger Automobile erstrecken sich mittlerweile von Kufstein aus über ganz Tirol, Vorarlberg und Südbayern. Leasing-, Beteiligungs- und Immobilienfirmen bilden neben den Autohäusern das Unterberger-Netzwerk, welches das Erscheinungsbild und die wirtschaftliche Entwicklung der Stadt Kufstein wesentlich prägt.



Unterberger Gruppe - Salurner Straße 38 - 6330 Kufstein - Tel.: +43 (0) 5372 / 64 500-0 - office@unterberger-gruppe.cc

www.unterberger.cc

Zukunftsraum: Bestehende Strukturen auffüllen

Klar ist, dass die anstehenden Herausforderungen nur mit einer starken Raumordnung zu bewältigen sind. Diese arbeitet in Tirol jedenfalls auf Hochtouren und wird mit dem neuen Raumordnungsplan „LebensRaum Tirol 2030“ den Weg für wichtige Weichenstellungen in der Zukunft bereiten. Insgesamt besteht in Tirol jedenfalls kein Grund zur Panik. „Wenn wir das vorhandene Bauland mobilisieren, kommen wir damit die nächsten 30, 40 Jahre aus“, meint Landesrat Johannes Tratter. Dies gelinge u.a. durch qualitätsvolle (Nach) Verdichtung nach innen. Mit Betonung auf qualitativ, wie LR Tratter hervorhebt. Damit zielt der Raumordnungslandesrat auf zentrale Anliegen des Raumordnungsplans „LebensRaum Tirol 2030“ ab. „Unser Ziel ist es, das Bevölkerungswachstum in den bestehenden Strukturen unterzubringen.“

Das heißt, keine neuen Satellitensiedlungen wie das O-Dorf in Innsbruck entwickeln, sondern Freiräume zu erhalten und die Siedlungen kompakter zu gestalten.

Tratter: „Wir wollen die Orte optimieren und abrunden, aber nicht mehr.“

Tratter bringt das Problem auf den Punkt: „Es sind die alten Baulandreserven aus den 80er- und 90er-Jahren, die bis heute nachwirken und dem gemeinnützigen Bauen vorenthalten werden.“ Diese müssten nun verwertet werden, das Land drohe sonst zum Fleckerlteppich zu werden. Verglichen mit anderen Bundesländern ist der Baulandüberhang jedoch nicht beunruhigend. So hat Tirol nach Wien die niedrigsten Baulandreserven. Mit 20 Prozent ist nur ein Fünftel des gewidmeten Baulandes unbebaut. Vorarlberg steht bei 30 Prozent, das Burgenland bei 40 Prozent. ►



Siedlung in Pians.



Liebe Mitglieder und Freunde des Tiroler Wirtschaftsverbandes!

Wenn es um die Wirtschaft geht, dann haben wir ein ganz einfaches Ziel: Wir wollen, dass was weiter geht. In diesem Sinne haben wir ein Mentoring-Programm gestartet, neue Impulse zur Elektro-Mobilität gesetzt und uns immer wieder zu Wort gemeldet, wenn der Erfolg unserer Tiroler Wirtschaft leichtfertig aufs Spiel gesetzt worden ist.

Damit haben wir uns nicht nur Freunde gemacht, aber ich kann Euch schon jetzt versprechen, dass wir im neuen Jahr genau so weitermachen werden.

In diesem Sinne verstehen wir uns als Kraft für die Wirtschaft, aber auch als Kraft für Tirol.

Euer Franz Hörl



„Unser Ziel ist es, das Bevölkerungswachstum in den bestehenden Strukturen unterzubringen.“

Landesrat Johannes Tratter



Schwaz 2005: Wirtschaftsboom und Wohlstand hatten in den vergangenen Jahrzehnten einen entsprechenden Flächenverbrauch zur Folge.



Schwaz 1953: Keine Autobahn, kein Gewerbegebiet und wenige Einfamilienhäuser: Kurz nach dem Krieg steckte die Entwicklung noch in den Kinderschuhen.

Das Interesse der Landespolitik ist klar: Die Mobilisierung des Baulandes. Mehrere vorhandene Instrumente sollen dies ermöglichen: Zum Beispiel der Tiroler Bodenfonds oder die Vertragsraumordnung. Auch vorgezogene Erschließungskosten können helfen. „In Stams hat das funktioniert, da wurden gleich 5000 Quadratmeter verkauft. Ein weiteres Instrument ist die Widmung von Vorbehaltsflächen für geförderten Wohnbau. Leider wird sie nicht von vielen Gemeinden in Anspruch genommen. Völs gilt hier als lobendes Vorzeigbeispiel“, erklärt Robert Ortner, Chef der Raumordnung des Landes. Überdies gibt es seit der letzten Novelle des Tiroler Raumordnungsgesetzes (TROG) die Möglichkeit für gemeinnützige Wohnbauträger, Freiland zu kaufen.

Tirol – Vorreiter bei Raumordnung

„Tirol tut am meisten in Sachen Raumordnung“, weiß Ortner. Und das seit Jahrzehnten. Das ist historisch bedingt, weil Grund und Boden ein knappes Gut ist. Und sie wird an die Situation angepasst, sprich verschärft. Zum Beispiel werden landwirtschaftliche Vorrangflächen ausgewiesen, welche die Freiflächen sicherstellen. Und auch die Freizeitwohnsitzregelung von acht Prozent wurde gerade verschärft. „Darum beneiden uns übrigens die Schweizer, die so etwas nicht haben“, stellt Ortner fest. Während andere Bundesländer nur freiwillige Raumordnungsregeln haben, hat das Land die Raumordnungsprogramme verordnet: Sei es das Seilbahnprogramm oder das Golfplatzprogramm. Und das Einkaufszentrum-Programm ist ohnehin sehr restriktiv. ■



ÖVP-Bildungssprecher im Nationalrat Karlheinz Töchterle.

„Neben der Universitätsbildung gibt es viele Wege zu einem gelingenden Leben.“

Nationalrat Karlheinz Töchterle

GUTES BEWAHREN UND NEUES WAGEN.

Beitrag: Karlheinz Töchterle

Der Bildungsstandort Österreich vom Kindergarten bis zur Universität. Probleme und Herausforderungen.

edes Bildungswesen steht unter permanentem Reformdruck, hat aber auch – zum Teil aus guten Gründen – ein starkes Beharrungsvermögen dagegen. Reformbedarf sehe ich, selber seit Jahrzehnten im Bildungsbereich tätig, in Österreich vom Kindergarten bis zur Hochschule und Weiterbildung. Übergeordnete Ziele solcher Reformen könnten heute erstens eine möglichst große Bildungsbeteiligung aller Schichten sein, ohne deswegen, wie es meist geschieht (auch in der OECD) eine Universitätsbildung zum alleinigen Heil zu erklären – es gibt viele andere Wege zu einem gelingenden Leben –

und zweitens eine stimmige Mischung zwischen dem hergekommenen humanistischen Kanon und neuen Herausforderungen im Bereich der Inhalte.

Der Kindergarten gilt heute weithin als Ort einer ersten elementaren Bildung. So gesehen kann er in der Tat Bildungsdefizite, die im Elternhaus aus unterschiedlichen Gründen entstehen, bis zu einem gewissen Maß kompensieren. Gleichwohl bleibt unbestritten, dass ein förderndes Klima in der Familie die beste Grundlage jeder Bildung ist.

Ein Hauptproblem der heutigen Volksschule liegt in der extremen Heterogenität der Schülerschaft. Vor allem in Ballungsräumen beginnt oft



eine Schülerschaft ohne deutsche Muttersprache zu überwiegen. Migration ist aber nicht der einzige Grund, dass viele Schüler die anzustrebenden Lernziele in Lesen, Schreiben und Rechnen nicht erreichen. Dabei finden wir hier eine Schulstruktur vor, von der sich vor allem linke Bildungspolitiker alles Heil in der Sekundarstufe 1 erhoffen, nämlich eine Gesamtschule. Sie beklagen die zu frühe Trennung in Neue Mittelschule (NMS) und Allgemein bildende höhere Schule (AHS) und stellen jene als eine Sackgasse dar, die gleichsam das Scheitern der Bildungskarriere bedeute. Das ist mehrfach falsch: Erstens kann man nach der NMS über Oberstufentypen zur Matura und damit in die Hochschule gelangen (und tatsächlich kommen nur dreißig Prozent aller österreichischen Maturanten aus der Langform der AHS!), und zweitens ist ein Bildungsweg ohne Universitätsabschluss kein Scheitern, im Gegenteil, da gute Facharbeiter oft viel

gesuchter und besser bezahlt sind als so mancher Absolvent eines Massenstudiums ohne klare Berufsperspektive.

Auch zur viel besprochenen ‚Bildungsgerechtigkeit‘ trägt, wie zahlreiche Untersuchungen zeigen, eine Gesamtschule bis 14 wenig bei. Das Milieu, insbesondere ambitionierte Eltern, aber auch die genetische Ausstattung, die kaum je ins Kalkül gezogen wird, sind hier sehr starke Faktoren, auf die man kaum Einfluss nehmen kann. Zudem ist das Gymnasium ein bewährter und sehr beliebter Schultyp. Dessen hohe Attraktivität vor allem in den Ballungsräumen, die die Neue Mittelschule zu einer Restschule verkommen lässt, zwingt aber zu Reformschritten. Die Lösung könnte eine nach Begabungen, Interessen und Leistung differenzierende gemeinsame Schule sein. Die von links ersehnte Gleichheit wird aber auch sie nicht bringen.

Deswegen freut es mich, dass sich die ÖVP in Westösterreich der Debatte nicht mehr durch ein starres Beharren auf dem status quo verschließt.

Auf der anderen Seite sehe ich allerdings diese Bereitschaft noch nicht sehr ausgeprägt. Klarerweise kann man Ideologie und Parteiungen aus der Bildungsdebatte nicht fernhalten. Bildungspolitik ist ein gesellschaftlich bedeutendes Feld und daher nie ideologiefrei. Wichtig wären eine Debatte auf der Basis von soliden, inzwischen ausreichend vorliegenden und stetig wachsenden empirischen Befunden und eine Offenlegung der leitenden Ziele.

„Die Lösung könnte eine nach Begabungen, Interessen und Leistung differenzierende gemeinsame Schule sein.“

Nationalrat Karlheinz Töchterle

Auch in der Universitätspolitik sind die Fronten starr. Ich sehe an den österreichischen Universitäten zwei Hauptprobleme: einige extrem überlaufene Studien mit katastrophalen Betreuungsverhältnissen, unter denen Professoren wie Studenten gleichermaßen leiden, und eine Finanzierung mit einem zwar passablen öffentlichen Anteil (er ist, gemessen am BIP, in der OECD einer der höchsten, höher als z. B. in Deutschland oder Frankreich), aber einem ganz niedrigen privaten. In beiden Problembereichen zeigt unser Koalitionspartner wenig Entgegenkommen. Es kostete große Mühe, wenigstens in einigen Massenfächern ohnehin sehr hoch angesiedelte Obergrenzen einzuziehen, und es ist bis heute kaum gelungen, private Finanzquellen in spürbarer Höhe anzuzapfen. Wir haben zwar letztes Jahr das Stiftungsrecht in dieser Hinsicht verbessert, aber nicht im nötigen Ausmaß. Die SPÖ höbe von den Reichen eben lieber höhere Steuern ein, als dass sie von dort mehr Mäzenatentum für die Universitäten zuließe, und im Bereich der Studienbeiträge, die auch

bei geringer Höhe für den einzelnen den Universitäten einen spürbaren Effekt erbrächten, ist sie seit Jahren zu keiner Bewegung bereit.

Zum Abschluss sei betont, dass die hier geäußerten Reformwünsche nicht den Eindruck vermitteln sollen, das österreichische Bildungswesen sei insgesamt beklagenswert, im Gegenteil, es gehört immer noch zu den besten der Welt. Darüber sollten uns manche Schwächen nicht hinwegtäuschen. ■



KURZBIOGRAFIE:

O. Univ.-Prof.

Karlheinz Töchterle ist Professor für Klassische Philologie an der Universität Innsbruck. Er war Rektor der Universität Innsbruck (2007 – 2011) sowie parteifreier Wissenschafts- und Forschungsminister (2011 – 2013). Seit seinem Ausscheiden aus dem Ministeramt übt Töchterle ein Nationalratsmandat aus, ist Wissenschaftssprecher der ÖVP und wieder an die Universität Innsbruck zurückgekehrt. Im Jänner 2016 wurde er zum Präsidenten der Österreichischen Forschungsgemeinschaft (ÖFG) gewählt.

An elderly couple is shown from the chest up, leaning over a desk. The woman, on the left, has short, curly grey hair and is wearing a light-colored patterned top under a grey cardigan. The man, on the right, has short grey hair and is wearing a blue button-down shirt. They are both smiling and looking at a laptop screen. The woman's hand is pointing at the screen. On the desk, there is a black calculator and some papers with charts. The background is a bright, out-of-focus indoor space.

DIGITALISIERUNG DER GESUNDHEIT

Das Smartphone revolutioniert das Gesundheitswesen
– Tirol liegt im Spitzenfeld

„Die neue Telemedizin bringt für die Patienten eine völlig neue Lebensqualität.“

Landesrat Bernhard Tilg

Was hat ein Smartphone mit Herzschwäche oder Diabetes zu tun? Die neue Errungenschaft nennt sich Telemedizin. So wie das Smartphone unsere Kommunikation in den vergangenen 10 Jahren revolutionierte, passiert das gerade im Gesundheitswesen. „Unser Pilotprojekt ist höchst erfolgreich“, verrät Gesundheitslandesrat Bernhard Tilg. Deshalb wird es gerade in die Regelfinanzierung übergeführt. Das Baby lernt sozusagen laufen. Seit 2012 wurden 140 Probanden damit behandelt. In Kürze werden 600 Patienten damit versorgt.

Von stationär zu virtuell

Um was geht es? Bisher wurden bei Herzinsuffizienz die Menschen im Krankenhaus eingestellt und dann entlassen – allerdings müssen derzeit 50% wegen verschiedenen Beschwerden wieder ins Krankenhaus aufgenommen werden. Mit dem Handy wird die Therapie nun optimiert. Speziell geschulte Patienten erfassen nach der Entlassung aus dem Krankenhaus zu Hause täglich ihre Vitaldaten mit einfach zu bedienenden Messgeräten: Werte wie Körpergewicht, Blutdruck und Herzfrequenz senden sie über die „HerzMobil Tirol“-App ihres Mo-

biltelefons in die telemedizinische Datenzentrale der tiroler Kliniken. Werden bestimmte Grenzwerte überschritten, wird von medizinischer Seite über die „HerzMobil Tirol“-App reagiert und die Therapie angepasst. Diesem Netzwerk gehören neben Krankenhäusern, niedergelassenen Internisten und praktischen Ärzten auch geschulte Krankenschwestern- und -pfleger mit Herzinsuffizienz-Diplom an.

„Für die Patienten bringt das eine völlig neue Lebensqualität. Es gibt ihnen Lebensfreude, Hoffnung und Sicherheit in einer schwierigen Lebenssituation. Auch die Überlebenschance dieser chronisch kranken Menschen mit Herzschwäche wird verbessert“, berichtet Tilg.

Das Land Tirol verfügt bereits über eine Vorreiterrolle im Bereich medizinischer Innovation und engagiert sich bereits seit Jahren sehr erfolgreich bei der IT-Vernetzung der Krankenanstalten. „Telegesundheit wird in Zukunft eine wesentliche Rolle spielen. Vor allem die Zunahme chronisch Kranker kann damit verhindert werden. Gleichzeitig wird die Versorgungsqualität erhöht. Mit dem nächsten Projekt, nämlich Diabetes wurde bereits gestartet. Auch dieses ist sehr Erfolg versprechend. ■

S P E Z I A L T I E F B A U



Baugesellschaft m.b.H.

HTB Baugesellschaft m.b.H.

Gewerbepark Pitztal 16

A - 6471 Arzl im Pitztal

Tel. +43 (0) 5412 / 63975

Fax +43 (0) 5412 / 63975 – 6325

www.htb-bau.at

HOLZBAU • TROCKENBAU • FLIESEN&STEIN



Aschi Peier hatte bei seinem Schlaganfall Glück im Unglück.

Thema Schlaganfall: Tirol mit dem besten Versorgungsprogramm

Plötzlich ging das Licht aus. Aber nicht wie beim Lichtschalter, sondern von oben nach unten. Und im linken Ohr ertönte ein Signalhorn. Aschi Peier stand gerade an der Hofer-Kassa in Imst. Er schaffte es noch bis zum Auto und telefonierte mit seiner Frau, welche umgehend reagierte. Sein Glück. Zwanzig Minuten später wurde Aschi Peier bereits mit Sauerstoff und Infusion notversorgt, nach weiteren 25 Minuten wurde er in Innsbruck eingeliefert.

Tiroler Schlaganfallpfad im internationalen Rampenlicht

„Tirol weist mit dem Tiroler Schlaganfallpfad eines der besten Versorgungsprogramme weltweit auf, bestätigt auch die internationale Wissenschaft“, verweist Gesundheitslandesrat Bernhard Tilg auf die jüngste Berichterstattung des renommierten

„Lancet Journal“. In Tirol erleiden 1.600 Menschen pro Jahr einen Schlaganfall. Die Heilungschancen haben sich seit der Einführung der innovativen Tiroler Schlaganfallversorgung im Jahr 2009 wesentlich verbessert. So werden 50 Prozent der Betroffenen wieder vollkommen gesund.

Die Schnelligkeit der Erstversorgung ist bei einem Schlaganfall entscheidend. Jede Minute zählt! Hier leistet das Tiroler Rettungswesen hervorragende Arbeit. Und das im ganzen Land – egal ob in der Landeshauptstadt oder am Gletscher.

Um die Erstversorgung noch einmal zu optimieren, wurde ein eigenes Schlaganfall-App für mobile Notfall-Unterstützung auf den Weg gebracht. Es verbindet auch direkt mit der Leitstelle, wo ein Fast-Test durchgeführt wird, um den Notfall-Einsatz noch effektiver zu machen.

„Der Schlaganfallpfad legt eine lückenlose Versorgungskette fest.“

LR Bernhard Tilg

Aschi Peier hatte Glück im Unglück. Neben der Schnelligkeit der Hilfe kam er auch in den Genuss des Tiroler Schlaganfallpfades – einer lückenlosen Versorgungskette. „Der Tiroler Schlaganfallpfad legt seit 2009 die Diagnose- und Behandlungsabläufe vom Akutereignis, über die Versorgung außerhalb der Krankenanstalten, die Betreuung im Krankenhaus bis hin zur ambulanten Rehabilitation fest“, erläutert Gesundheitslandesrat Bernhard Tilg. Nach der Erstversorgung müssen die rehabilitativen Maß-



Der Würstelstand ist sein großes Hobby.

nahmen so früh wie möglich geplant und eingeleitet werden um den Behandlungserfolg zu stabilisieren und weiter zu verbessern.

Intensive Reha in Münster

Mittlerweile zählt man 850 Personen in Tirol, bei denen durch die optimale Versorgung Behinderungen abgefangen worden sind. Auch Aschi Peier geht's den Umständen entsprechend gut. Beim Sprechen merkt man keine Beeinträchtigungen, auch nicht bei den Bewegungen. „Ich bin mit einem blauen Auge davongekommen“, resümiert er. „Die Reha in Münster hat mir sicher etwas gebracht. Sieben bis acht Therapieeinheiten am Tag absolvierte er dort ein anstrengendes Programm. Peier selbst sieht seinen Gesundheitszustand naturgemäß differenziert. „Mein Kurzzeitgedächtnis ist schon beeinträchtigt. Außerdem ist die Feinmotorik nicht mehr die alte“. Jetzt steht eine Therapie mit einem Neurologen an. ■



unfallchirurgie therapie lifestyle



 **sportclinic**
imst



 **sportclinic**
sölden



 **sportclinic**
zillertal



 **rehaclinic**
imst



 **reha**
aqua dome

www.medalp.com

Zwei Fragen an bekannte Tiroler.

1. Was macht Tirol so besonders?

2. Mein Wunsch an die Tiroler Politik?



**Harfonie,
Hannah Maizner, Nora Baumann**

1.

Das ist Einiges. Die schöne Natur, die Berge und die Menschen die hier leben. Die Sicherheit und der Friede in unserem Land. Das große Angebot für Jugendliche und deren Zukunft, durch die verschiedenen Schulen, Lehrstellen und Universitäten.

2.

Wir wünschen uns eine zukunftsweisende und verantwortungsvolle Politik. Dazu gehören: Naturschutz, soziale Ausgewogenheit, gute Rahmenbedingungen für Betriebe, dass es auch in Zukunft genügend Arbeitsplätze gibt.

Zu Harfonie: Das Musikduo aus Ranggen bei Innsbruck gewann 2014 die vierte Staffel der Castingshow „Die große Chance“. Die beiden Mitglieder begannen bereits im Alter von fünf Jahren, ihr Instrument (Harfe bzw. Geige) zu spielen.



Junge Zillertaler, Markus Unterladstätter, Daniel Prantl, Michael Ringler

1.

Nach einer Musik-Tour nach Hause

zu kommen, und einen Kraftplatz vorzufinden, an dem wir die Luft atmen, das Wasser aus Gebirgsbächen trinken, Ski fahren und in die Berge können – das macht Tirol für uns besonders. Viele unserer Ideen haben deshalb hier ihren Ursprung. Gelebte Werte, bewahrte Traditionen und Zusammenhalt untereinander machen Tirol für uns zum Ausgangspunkt und Ziel.

2.

Wir wünschen uns, dass unsere politischen Vertreter, die partiübergreifende Zusammenarbeit suchen und den politischen Nachwuchs einbinden, aufbauen und fördern. Gerade nach der diesjährigen Bürgermeisterwahl sind viele politische Talente hervorgegangen. Ideale Voraussetzungen, um Jung-Politiker unseres Landes in den Bereichen Familien, Landwirtschaft, Bildung, Wirtschaft und Sicherheit miteinzubinden.

Zur Band: Die Jungen Zillertaler sind eine Musikgruppe aus Strass im Zillertal. Stilistisch bewegen sie sich im Bereich der volkstümlichen Musik, gegenwärtig einer Mischung aus Rock, Pop- und Volksmusikelementen. Ihr erstes Album erschien 1996.



Julia Polai, Tänzerin

1.

Für mich ist Tirol Heimat, Wärme, ein Platz an den man immer gern zurückkommt und mich jedes Mal aufs Neue überrascht, inspiriert

und begeistert! Ein schöneres Zuhause könnte ich mir nicht wünschen!

2.

Menschlichkeit und Herzlichkeit, viel Sinn für Neues und Entwicklungen und Mut zu Veränderungen, die gut für unser Land sind! Ein besonderes Land braucht besondere Menschen, die es in eine wunderschöne Zukunft führen!

Zur Person: Mit Dancing Stars hat sich die Profitänzerin auch in Österreich einen Namen „ertanzt“. Bei den Weltmeisterschaften erreichte sie unter anderem einen 7. Platz. Mit ihren Eltern betreibt Julia die Tanzschule Polai in Innsbruck, Hall, Imst, Landeck, Reutte und Schwaz und Telfs.



Benni Raich, Skistar

1.

Da gibt es viel zu Erzählen. Wenn man viel gereist ist, werden einem die Schönheit der Landschaft, aber auch die Möglichkeiten, die man in Tirol hat, erst richtig bewusst. Das sind oftmals vermeintliche Kleinigkeiten. Zum Beispiel ist es bei weitem nicht überall auf der Welt selbstverständlich, ein so gutes Wasser zu haben. Das genieße ich extrem.

2.

Uns geht es in Tirol insgesamt sehr gut. Aber wir müssen aufpassen, dass wir dieses Level beibehalten. Da heißt es dran bleiben. Wir müssen das Land weiter entwickeln.

tragen

Die Aufgabe der Politik ist es, das zu ermöglichen. Die Herausforderungen sind ja sehr vielfältig. Zum Beispiel die Situation in den Tälern. Dort gibt es keine Möglichkeit, Industrie anzusiedeln. Deshalb muss es möglich sein, den Tourismus behutsam weiterzuentwickeln. Damit die Leute weiterhin dort leben können. Auch eine Austragung von Olympischen Spielen wäre eine große Möglichkeit für Tirol. Vorausgesetzt das IOC verkleinert diese wieder. Der nachhaltige Nutzen für das Land wäre gewaltig. Und zwar in vielen Bereichen. Für die Jugend könnte das ein echter Motivationschub sein.

Zur Person: Der Pitztaler ist einer der erfolgreichsten österreichischen Skirennläufer. Auf sein Konto gehen 36 Weltcup Siege, zwei Siege bei Olympischen Winterspielen, 8-facher Weltcupgewinn sowie ein Gesamtweltcup Sieg. 2015 beendete Raich seine Karriere.



**Martin Sieberer,
Haubenkoch**

1.

Tirol ist für mich das schönste und sicherste Land auf der Welt – es gibt kein Land, wo die Jahreszeiten so ausgeprägt, unterschiedlich und einzigartig sind.

2.

Zum Thema Sicherheit gibt es in der Zukunft viele große Herausforderungen, welche mit großen Augenmerk, Einsatz und Sachverstand bewältigt werden müssen, um die Lebensqualität für die gesamte Tiroler Bevölkerung, aber

auch für die zahlreichen Gäste, die in unser Land kommen, zu gewährleisten.

Zur Person: Der 3-Hauben-Koch fand nach seinen Wanderjahren 1996 mit der Neueröffnung des Trofana Royals in Ischgl in der Paznaunerstube Rahmenbedingungen, wo er sich verwirklichen konnte. 2000 wurde er Koch des Jahres, das Restaurant gilt als eines der führenden Österreichs.



**Markus Plattner,
Regisseur u. Schauspieler**

1.

Für mich ist Tirol eine Inspiration. Kulturell und traditionell. Die Natur, die Menschen und die Geschichte. All das nährt meine künstlerische Arbeit und ich bin dankbar, dass ich hier meinen Ideen und Visionen Raum und Platz geben darf. Ein Land, das mich immer wieder herausfordert und zugleich einlädt, mich daran zu reiben und zu wärmen.

2.

Weiterhin der Förderung junger Talente nachzukommen, ohne dabei die traditionellen Werte zu ersetzen. Ein sensibler Drahtseilakt, der nur durch Politiker mit einem visionären Weltbild ausgestattet und mit Feingefühl für die vielen kulturellen Strömungen im Land ermöglicht wird.

Zur Person: 1976 in Schwaz geboren, sammelte Plattner bereits in seiner Jugend erste Theatererfahrungen. Seit 2000 leitet er das Theater im Lendbräukeller in Schwaz. Über 99 Inszenierungen wurden von ihm bereits

in ganz Tirol erfolgreich aufgeführt. Seine 100. Inszenierung feierte er als Regisseur der Erler Passionsspiele 2013.



Andreas Altmann, MCI-Rektor

1.

Tirol ist ein wunderbares Land. Es ist die atemberaubende Schönheit seiner Berge, die intakte Natur, die geographische Lage und nicht zuletzt der Mut und die Tüchtigkeit seiner Menschen, die aus einem ärmlichen Agrarland, welches jährlich hunderte Kinder zur Ausspeisung verschicken mussten, ein wohlhabendes, zukunftsorientiertes und international beneidetes Land gemacht haben.

2.

Die Errungenschaften unserer Mütter und Väter gilt es täglich neu zu erkennen und die Zukunft neu zu erobern. Stillstand ist Rückschritt. Ich würde mir wünschen, dass Tirol noch viel mutiger, initiativer und innovativer wird und auch international sichtbarer, gestalterischer und fordernder auftritt. Forschung, Entwicklung, Bildung und Innovation sind die Schlüssel für zukünftigen Wohlstand. Wien, Brüssel, München, Zürich und Mailand sollten wir als unser Terrain verstehen, aktiv mitgestalten und Tirol als kraftvolle Drehscheibe positionieren.

Zur Person: Der Wirtschaftswissenschaftler ist Gründungsgeschäftsführer und Rektor am Management Center Innsbruck (MCI), das er zu einer der erfolgreichsten privaten Hochschulen Österreichs entwickelte.



GLEICHE CHANCEN FÜR ALLE REGIONEN

Es ist kein Zufall: In Tirol gibt es kein einziges entsiedeltes Tal, kein aufgelassenes Dorf. Hierzulande findet man auch in entlegenen Tälern eine starke Infrastruktur: Vom Straßenbau bis zu Sozialplänen. Sogar Uni-Lehrgänge in Lienz und Landeck. Besonders viel investierte man in den vergangenen Jahren in den Ausbau des Internets und die öffentlichen Verkehrsmittel.

S Stand früher die Schaffung von Verkehrswegen, ob Straßen oder Schiene, im Mittelpunkt, so ist heute der Anschluss an schnelles oder ultraschnelles Internet in den Fokus gerückt. Im Zentralraum sorgen private Anbieter für den Ausbau, da es viele Nutzer und damit genügend Einnahmen gibt. In den Regionen besteht jedoch Handlungsbedarf.

Breitband-Masterplan

Im Wissen um diese Ausgangssituation startete Tirol bereits 2012 mit seinem Breitband-Masterplan zum Ausbau der notwendigen Infrastruktur. Gleichzeitig mit Straßenbauten, Kanal-, Wasser- oder Stromleitungsverlegungen werden Leerrohre für die Versorgung mit schnellem Internet verlegt. Bis 2018 werden insgesamt 50 Millionen Euro bereitgestellt, um das Netz auszubauen. Und schon heute kann man bilanzieren, dass knapp 150 Gemeinden begonnen haben, ihre Bevölkerung mit schnellem Internet zu versorgen.



„Die Regionen haben nur dann eine Zukunft wenn wir sie auf dem aktuellsten Stand der Technik halten.“

LRin Patrizia Zoller-Frischauf

73 km ultraschnelles Internet im Lienzer Talboden

Zum Beispiel in Osttirol. 2013 haben sich 15 Gemeinden zum Zukunftsraum Lienzer Talboden zusammengeschlossen. „Wir haben ziemlich aufgeholt, meint der Dölsacher Bürgermeister und Obmann des Planungsverbandes Josef Mair. „Die Wirtschaft ist stark. Wir zählen bei 28.000 Einwohner 18.000 Arbeitsplätze. Früher haben viele gependelt, heute arbeitet der größte Teil im Bezirk. Ein Drittel kommt sogar von Kärnten“, so Mair. Und es wird investiert. Heuer wurden 73 km ultraschnelles Internet in allen Gemeinden verlegt. Durch die Leerverrohrungen von der TIWAG kam man „flott voran“. Mit dem Vertrag mit dem Landesenergieversorger über die kostengünstige Nutzung von Leerrohren können über 1.200 km Leerrohre im Land genutzt werden. Im Endausbau der Breitbandoffensive können 214.000 Tiroler im ländlichen Raum mit ultraschnellem Internet versorgt werden.

European Broadband Award 2016

Die Tiroler Initiative ist nicht nur Vorbild in ganz Österreich, sondern blieb auch

in Europa nicht unbemerkt. „Unser Land zählt zu den drei Finalisten im European Broadband Award 2016. Dass es das Land Tirol mit seiner Breitbandinitiative bis ins Finale des ‚European Broadband Award 2016‘ geschafft hat, zeigt die Bedeutung unserer Investition für schnelle Kommunikation auch bis in die entlegensten Regionen. Nur wenn wir den Menschen in diesen Gebieten das Leben und Wirtschaften auf dem aktuellsten Stand der Technik und Kommunikationsversorgung sicherstellen können, wird es in unserem Land auch weiterhin pulsierende Regionen geben und eine attraktive Zukunft mit hoher Lebensqualität für die nächsten Generationen“, ist die für die Breitbandförderaktion zuständige LRin Patrizia Zoller-Frischauf überzeugt.

Preiswerte Öffis

Neben Internet ist der Ausbau öffentlicher Verkehrsverbindungen eines der zentralen Themen, für die in den letzten Jahren besondere Anstrengungen unternommen wurden. Ob es sich um neue Linien, bessere Anbindungen oder günstige Tickets handelt: viel hat sich in Tirol bei den „Öffis“ getan. ►



Mit dem Schulcampus Neustift wird ein Zukunftsprojekt im Bildungsbereich umgesetzt, das gleichzeitig den ländlichen Raum stärkt. LH Günther Platter, LHStv. Josef Geisler und Bgm. Peter Schönherr beim Spatenstich.

Mit den günstigen Jahrestickets für Schüler, für Studierende und für Senioren wurde eine Trendwende eingeleitet. Schon über 75.000 Tiroler nutzen ein Öffi-Jahresticket für ihre Fahrten im Land. Gerade die deutlichen Fahrgast-Zuwächse auf der S-Bahn und auf den Regionalbahnen im Außerfern, im Zillertal und im Stubaital sind der beste Beweis für den „Tiroler Weg“ im öffentlichen Verkehr.

Tarifreform: Bis zu 50% billiger

Mit den schon bisher umgesetzten Initiativen hat das Land Tirol im Bereich des öffentlichen Personennahverkehrs mit allen Verkehrsträgern sehr viel auf Schiene und Straße in Bewegung gebracht. Die Tarifreform ist der nächste logische Schritt, um den öffentlichen Verkehr noch attraktiver für die Menschen zu machen. Seit zwei Jahren entwickelt der Verkehrsverbund Tirol ein Modell, das Vergünstigungen bringen wird und noch mehr Fahrgäste zum Umstieg auf öffentliche Verkehrsmittel motivieren soll.

Geplant ist ein Regio-Ticket, mit dem die Tiroler ihre Strecken bis zu einer gewissen Distanz um 365 bis 400 Euro im Jahr zurücklegen werden können. Zudem soll ein tirolweites Ticket für alle Öffis eingeführt werden, das etwas teurer sein wird als das Regio-Ticket. So haben die Tiroler die

Wahlmöglichkeit, nach ihren persönlichen Bedürfnissen die für sie günstigste Ticket-Variante zu erwerben. Mit dieser Tarifreform können nächstes Frühjahr Pendler auf bestimmten Strecken um bis zu 50 Prozent preiswerter fahren, als das bisher der Fall war.

Ausbildungsoffensive in den Bezirken

Um die ländlichen Regionen attraktiv zu halten, ist es wichtig, die Infrastruktur auf einem möglichst hohen Level zu halten. Im Bereich Bildung heißt dies vor allem, auch in den Bezirken Ausbildungsmöglichkeiten anzubieten. Neben eigenen Studiengängen in Lienz und Landeck wurde in den vergangenen Jahren auch eine Fachhochschule in Kufstein etabliert und eine Chemie- bzw. Glas-HTL in Kramsach eröffnet. Neueste Errungenschaft ist die neue Pflegeausbildung. An den Gesundheits- und Krankenpflegeschulen von Reutte bis Osttirol wird man künftig ein Pflegestudium absolvieren können. Gestartet wird in Hall und Schwaz 2018. „Damit gewährleisten wir tirolweit eine wohnortnahe und praxisnahe Ausbildung in gelebter Vernetzung mit den Bezirkskrankenhäusern“, freut sich LH Günther Platter. „Das wertet die Regionen weiter auf“, ergänzt Gesundheitslandesrat Bernhard Tilg. ■

„Die Tarifreform ist der nächste logische Schritt, um den öffentlichen Verkehr noch attraktiver für die Menschen zu machen.“

LH Günther Platter





5 Euro Miete pro Quadratmeter. In Schwaz steht ein richtungsweisendes Projekt vor der Fertigstellung.

SCHWAZ PUNKTET MIT 5-EURO-WOHNMODELL

„Leistbares Wohnen ist ein Grundbedürfnis, ein zentrales Element der Lebensqualität für alle Tirolerinnen und Tiroler und hat für unsere Landesregierung Priorität“, bekundet LH Günther Platter, auf deren gemeinsame Initiative mit Wohnbaulandesrat Johannes Tratter im Herbst 2015 die größte Wohnbauförderungs-Reform der letzten Jahrzehnte mit umfassenden Verbesserungen beschlossen wurde. Seit Jänner diesen Jahres wurden in mehr als 44.000 Altverträgen die Zinsen auf ein Prozent abgesenkt. Neuverträge sind nun die ersten fünf Jahre komplett zinsfrei. Die Tiroler Landesregierung unterstützt insbesondere Wohnungsmieter im Rahmen ihrer Wohnbauoffensive mit Maßnahmen wie spürbar erhöhten Mietzins- und Annuitätenbeihilfen. Zudem fließt der größte Teil des 135-Millionen Euro schweren Reform- und Impulspaketes in den geförderten Wohnbau.

Mit einem zukunftsweisenden Projekt, das gezielt Wohnungssuchenden mit geringem Einkommen den Zugang zu leistbarem Wohnraum ermöglichen soll, hat die Landesregierung neue Maßstäbe gesetzt.

„Unter Einbindung von Gemeinden, gemeinnützigen Wohnbauträgern und Grundstückseigentümern haben wir es uns zum Ziel gesetzt, Wohnungen mit einem Mietpreis von rund fünf Euro pro m² Nutzfläche inklusive Betriebs- und Heizkosten sowie Umsatzsteuer anbieten zu können. Im Osten der Silberstadt Schwaz, in der sogenannten Freiheitssiedlung, entsteht zur Zeit die erste Fünf-Euro-Wohnanlage in Kooperation der Stadt als Grundstückseigentümerin und der Neuen Heimat Tirol“, erklärt Wohnbaulandesrat Johannes Tratter, der mit dem Baufortschritt mehr als zufrieden ist. Die Firstfeier fand im vergangenen Juni statt, die Fertigstellung ist für das Frühjahr 2017 vorgesehen.

Gemeinderat Philipp Ostermann-Binder war bis zur Gemeinderatswahl im Februar 2016 als Wohnbaureferent der Stadt Schwaz für die Agenden rund ums Thema Wohnen verantwortlich. Dass von ca. vier Jahren in einer Stadt mit rund 14.000 Einwohnern ca. 1000 Menschen auf der Suche nach einer für sie leistbaren Wohnung waren, ►

„Leistbares Wohnen ist ein Grundbedürfnis, ein zentrales Element der Lebensqualität für alle Tirolerinnen und Tiroler und hat für unsere Landesregierung Priorität.“

LH Günther Platter

nahm der junge Gemeinderat zum Anlass, sich noch intensiver mit dem Thema Wohnen auseinanderzusetzen. Bürgermeister Hans Lintner und Philipp Ostermann-Binder haben das von LH Platter und LR Tratter initiierte 5-Euro-Wohnmodell in ihrer Heimatstadt von der ersten Stunde an voll unterstützt.

„Zuerst gab es im Gemeinderat intensive Diskussionen – das Konzept wurde genauestens durchleuchtet. Schließlich haben wir die Realisierung dieses tirolweit ersten Projektes mit insgesamt 18 Wohnungen mit großer Stimmenmehrheit beschlossen. So eine Wohnanlage muss natürlich zur vorhandenen Infrastruktur passen, daher hat sich der Standort in der Freiheitssiedlung angeboten. In erster Linie sind es die Baukosten und die Anzahl der Stellplätze, wo man viel einsparen kann. Die hochmoderne Wohnanlage ist optimal auf die Be-

dürfnisse ihrer zukünftigen Bewohner ausgerichtet – wir haben also ein tolles Ergebnis zu einem unschlagbaren Preis“, zeigt Philipp Ostermann-Binder die Vorzüge des Wohnbaumodells auf.

Die Wohnanlage besteht aus einem Erdgeschoss mit Parkdeck und drei Obergeschossen. Das Gebäude wird durch ein natürlich von oben belichtetes Stiegenhaus mit integriertem barrierefreien Aufzug erschlossen, auf Kellergeschoße wurde verzichtet.

Philipp-Ostermann Binder berichtet, dass man in Schwaz voll und ganz von dem zukunftsweisenden Projekt überzeugt ist: „Die Wohnungsvergabe ist bereits erfolgt, im kommenden Frühjahr können die ersten Bewohner, darunter auch junge Familien, einziehen. Wir können uns ein weiteres solches Projekt sehr gut vorstellen. Die Stadt hat schon mit der Prüfung eines möglichen Standortes begonnen.“ ■



Bgm. Hans Lintner, LH Günther Platter, Klaus Lugger (Neue Heimat)



Massive Fertighäuser

AUER
6441 Umhausen | Löck 15
Tel. +43/5255/5381

**individuell geplant
zum Fixpreis
und Fixtermin**



MASSIV
aus gebranntem
Ziegel gebaut

GARANTIE
für Preis, Leistung
und Termin

SCHLÜSSELFERTIG
in nur 6 Monaten

**BAUMEISTER®
HAUS**

Online-Katalog und weitere Infos unter www.auerbau.at



„Das dichte Kontrollnetz am Brenner verstärkt den Kontrolldruck im Grenzraum.“

LH Günther Platter

GRENZMANAGEMENT BRENNER: ALLES UNTER KONTROLLE?

Es sind die Bilder aus Spielberg, die die Stimmung in Österreich kippen ließen – und in der Folge auch zu einem Umdenken führten. Als im Herbst 2015 abertausende Flüchtlinge und Migranten die österreichische Grenze überquerten, ohne dass auch nur die geringste Chance bestand, zu überprüfen, wer genau in unser Land kommt, beschlich viele ein mulmiges Gefühl.

Mit einer schier grenzenlosen Hilfsbereitschaft wollten die Österreicher jenen Menschen helfen, die aus der Kriegshölle Syrien geflohen waren und über strapazierende und abenteuerliche Wege nach Mitteleuropa gelangt waren. Als aber klar war, dass sich unter die Hilfesuchenden auch sehr viele Wirtschaftsmigranten aus sicheren Ländern gemischt hatten, die die Gunst der Stunde nutzten, geriet das Ganze außer Kontrolle. Hilfsbereitschaft herrscht in Österreich nach wie vor, aber die Sorge, dass unser Land überfordert wird, wächst. Dazu

kommt, nicht zuletzt wegen der Attentate von Paris und Brüssel, die Sorge, dass unter den vielen Kriegsflüchtlingen auch Menschen zu uns gekommen sind, die Böses im Schilde führen.

Mit dem Schengener-Abkommen, das 1985 unterzeichnet wurde, sind in der Europäischen Union nach und nach alle Binnengrenzen verschwunden. 1998 trat auch Österreich diesem Abkommen bei und die Euphorie über den offenen Schlagbaum am Brenner kannte buchstäblich keine Grenzen. Der komplette Abbau aller klassischen Grenzsicherungseinrichtungen war die logische Konsequenz. Dass dieses Europa der offenen Grenzen allerdings nur dann funktionieren kann, wenn auch seine Außengrenzen konsequent geschützt werden, ist in der Freude über das grenzenlose Reisen für EU-Bürger aus dem Blick geraten.

Im Fokus steht aktuell dafür das geplante Grenzmanagement. Aber heißt Grenzmanagement tatsächlich „Grenze zu“? Keineswegs, ►

„Durch ein rasch aktivierbares Grenzmanagement kann sichergestellt werden, dass der Brenner als Verbindungsraum erhalten bleibt.“

LH Günther Platter

Das Grenzmanagement

Durch bauliche Maßnahmen wurden die Voraussetzungen geschaffen, dass im Bedarfsfall sowohl auf der Autobahn wie auf der Bundesstraße Fahrzeuge kontrolliert werden können, ohne dass es zu großen Verkehrsbehinderungen kommt. Grundsätzlich sind 30 km/h-Beschränkungen und Sichtkontrollen vorgesehen. Wenn nötig, stehen sowohl auf der Bundesstraße als auch auf der Autobahn eigene Kontrollplätze zur Verfügung. Ebenso vorbereitet ist ein Registrierungszentrum, in dem Personen- und Gepäckkontrollen – vor allem bei Personen, die in Zügen illegal einzureisen versuchen und dort von Beamten, die jeden Zug kontrollieren, aufgegriffen werden – möglich sind. Rund 250 Exekutivbeamte können jederzeit aktiviert werden.

erklärt dazu Landeshauptmann Günther Platter. Denn durch ein nötigenfalls rasch aktivierbares Grenzmanagement kann sichergestellt werden, dass der Brenner als Verbindungsraum erhalten bleibt.

„Wenn wir den Überblick bewahren, tun wir uns leichter, freien Personen und Warenverkehr zu ermöglichen. Wenn dieser Überblick aber verloren geht – so wie es etwa in Spielberg passiert ist –, dann führt über kurz oder lang kein Weg an dauerhaften Grenzkontrollen vorbei.“

Die Vorbereitungen für das Grenzmanagement sieht Landeshauptmann Platter auch als Mahnung an Italien, die lange geübte Praxis des Durchwinkens von Flüchtlingen und Migranten zu beenden. Diese Mahnung hat bisher Wirkung gezeigt und das gemeinsame Anliegen, den Überblick zu bewahren, sichergestellt – zumindest derzeit. Sollte sich das wieder ändern, ist Tirol bestens vorbereitet. ■

„Wenn wir den Überblick bewahren, tun wir uns leichter, freien Personen und Warenverkehr zu ermöglichen.“

LH Günther Platter

*Egal ob hoch oben am Berg oder im Tal.
Egal ob groß oder klein.*

Wir bauen für Sie, mit Weitblick!



Das Beste für jeden Bau



Ing. Hans Lang GmbH • Terfens/Tirol • www.langbau.at

Rezepte



Zimtsterne

Wie zu Großmutter's Zeiten einfach und gut

500g Marzipanrohmasse,
gehackt oder gerieben
450g Puderzucker
250g gemahlene Mandeln
25g Zimtpulver
5 Stk Eiweiß, Saft von einer Zitrone

1. Marzipan, 250g Puderzucker, Mandeln, Zimt und 3 Eiweiß in einer Schüssel verkneten. Den Teig ca. 5 mm dick ausrollen und Sterne ausstechen.

2. Für den Guss: Die restlichen Eiweiß steif schlagen, mit dem Rest Puderzucker und dem Zitronensaft (Menge nach Geschmack, aber nicht zu flüssig werden lassen)

3. Vorsichtig verrühren. Sterne damit dick bestreichen. Im vorgeheizten Backofen bei 150 Grad 15 Minuten backen.

Empfohlen von der Konditorei Peintner.



Zammer Kasmuas



50 g Butter
4 EL Mehl
200 g Maisgrieß
300 g Bergkäse
¾ l Wasser
Salz, Pfeffer
Buttermilch

1. Butter in einer Eisenpfanne zergehen lassen, Mehl hinzu geben und zu einer Einbrenn rühren, dann mit Wasser aufgießen

2. Wenn es kocht, etwas salzen Maisgries dazu geben

3. Bei kleinerer Hitze langsam den Käse einrühren

4. Bei gleichbleibender Hitze das Kasmuas kochen lassen, damit sich am Boden der Pfanne eine „Scharte“ absetzt

5. Nach ca. 1 Stunde mit einem Glas Buttermilch aus der Pfanne essen





DAS HOHE GUT DER FREIWillIGKEIT

Es geht um Altenpflege, Nachbarschaftshilfe oder einfach nur darum, Zeit mit jemandem zu verbringen. „Es ist schön zu wissen, dass sich jemand auf meinen Besuch im Altenheim freut! Da ist es auch egal, dass ich einmal nicht ins Schwimmbad gegangen bin“, erklärt eine 14-jährige Helferin voller Stolz.

Ehrenamtliche Arbeit von Freiwilligen ist aus unserer Gesellschaft nicht mehr wegzudenken. Während es bei Sport-, Kultur- oder Traditionsvereinen meist nicht an Nachwuchs mangelt, gab es bisher im Sozialbereich erhebliche Lücken. In diesem Bewusstsein wurde 2014 vom Land Tirol unter Federführung von Landeshauptmann Günther Platter eine neue Anlaufstelle für Helfer geschaffen – die Initiative „Freiwilligenpartnerschaft Tirol“. In ganz Tirol wurden Freiwilligenzentren (FWZ) eingerichtet. Um bereits vorhandene Strukturen zu nutzen, wird seither in

den meisten Bezirken mit den Regionalmanagementzentren zusammen gearbeitet. Im Bezirk Schwaz sowie in Innsbruck und Umgebung fungieren der Verein „TU-WAS“ beziehungsweise das Freiwilligenzentrum der Caritas der Diözese Innsbruck als Koordinationsstellen.

2015 investierte das Land Tirol 150.000 Euro in die Freiwilligenpartnerschaft. Die restlichen Kosten übernehmen die beteiligten Organisationen, die Sozialpartner und verschiedene Tiroler Unternehmen. Um die bestmöglichen Rahmenbedingungen zu schaffen und größtmögliche

**2015 investierte
das Land Tirol
150.000 Euro in
die Freiwilligen-
partnerschaft.**

Absicherung zu gewähren, wurde 2016 ein vom Land Tirol finanzierter Versicherungsschutz für freiwilligen Helfer eingeführt. Wirft man einen Blick auf die Altersstatistik der Freiwilligen, ist es auffallend, dass sich die Gruppe der 50 bis 60-jährigen am stärksten ehrenamtlich engagiert. Diese Altersgruppe befindet sich oft in einer Umbruchphase ihres Lebens. Nach dem Ausscheiden aus der Erwerbstätigkeit wird die Freiwilligenarbeit zu einer erfüllenden Beschäftigung. Die Altersgruppe der Jugendlichen belegt den zweiten Platz im Ranking des ehrenamtlichen Engagements. Im Jahr 2016 wurde vom Land Tirol daher das Hauptaugenmerk darauf gelegt, die Freiwilligentätigkeit von Jugendlichen sichtbar zu machen.

Schwerpunkt Jugend

Im Rahmen des Tiroler Freiwilligentages am 18. März 2016 unterstützte die Praxismittelschule der KPH Edith Stein in Zams mit 27 Schülerinnen und ihrer Lehrerin Michaela Harold die Sozialeinrichtung „Martinladen.“ Die Schülerinnen halfen im Verkauf und sammelten Warenspenden. Die Begleitung durch regionale Medien hob die Wichtigkeit dieses sozialen Engagements hervor.

Die Arbeit vor Ort – Wer wird wo gebraucht?

Die Leiterin des Freiwilligenzentrums im Bezirk Landeck, Waltraud Handle,



Freiwillige im Bezirk Landeck: v.l.n.r: Fritz Gastl (Osteuropahilfe), LH Günther Platter, Waltraud Handle (FWZ Landeck), Erika Moser (Selbsthilfegruppe pflegende Angehörige), Angelika Scheiber (Hospizgruppe Landeck), Andrea Fink (Koordinatorin der Freiwilligenpartnerschaft) und Helmut Mall (regioL-Obmann)

sieht ihre Hauptaufgabe darin, eine Anlaufstelle und Drehscheibe für zukünftige Helfer zu sein. Es geht vor allem darum heraus zu finden, wer wo gebraucht wird. „Ich bin in Kontakt mit über 40 Freiwilligenorganisationen im Bezirk. Wir telefonieren oft, machen viele Infoveranstaltungen und Netzwerktreffen. Seit Beginn unserer Tätigkeit im Jänner 2015 haben sich bei uns 193 Menschen als freiwillige Helfer gemeldet“, informiert Waltraud Handle. Aufgrund der hohen Zahl an Freiwilligen wird die persönliche Betreuung jedes Einzelnen immer schwieriger. Deshalb werden regelmäßig Freiwilligentreffen organisiert, bei denen sich die Helfer untereinander austauschen

und ihre Anliegen und Anregungen mitteilen können. Handle berichtet, dass die Bereitschaft zu helfen besonders im Bereich der Flüchtlingsarbeit und der Seniorenbetreuung besonders groß ist. Im Kleiderladen und der „Tafel Österreich“ sind ebenfalls viele Helfer aktiv.

Handle erzählt von einem ihrer ganz persönlichen Highlights der letzten Jahre, einem berührenden Telefongespräch mit einem älteren alleinstehenden Herrn: „Er rief mich an und bedankte sich so herzlich für die Vermittlung einer Freiwilligen die mit ihm spazieren geht, Kaffee trinkt und „ratscht“. Das gibt einem viel Energie zurück.“ ■





Farbenfrohen Anbetung
von Stefan Lanthaler.

Tirol – Land der Krippen

Beitrag: Tamara Kainz

Fulpmes im Stubaital ist ein Beispiel für Tirols Krippengeschichte. Das Krippenmuseum veranschaulicht die Sternstunden der Tiroler Krippenkunst von 1700 bis heute und zeigt geschichtlich wertvolle Schätze genauso wie moderne Künstlerkrippen. Wer gerne „Krippele schaug“ ist hier richtig!

K

kunstvoll geschnitzte Schafe springen fröhlich über Wiesen, Frauenfiguren hieven Wasser aus Brunnen, Hirten spielen Harfe, die Weisen aus dem Morgenland reiten in ihren

farbenfrohen Gewändern des Weges und in der Mitte der Szenerie die Heilige Familie mit dem Jesukind, über ihr eine prunkvolle Gloriole – Krippenbauen ist Glaube, ist Tradition, ist Kunst und Leidenschaft mit ganz viel Liebe zum Detail. Der eine brennt

sogar die kleinen Ziegelsteine für den Krippenberg selbst oder schmiedet winzige Türbeschläge und Werkzeuge, der andere stellt das Geschehen lebensgroß und vermeintlich spartanisch dar. Gerade in der „staden Weihnachtszeit“ laden die aufwändigen Werke ein, inne zu halten und sie in Ruhe zu betrachten.

Einzigartige Sammlung

Mit dem Fulpmer Krippenmuseum hat Denifl eine neue Adresse für Krippenfreunde aus Nah und Fern geschaffen. Auf seine Initiative hin haben Krippen aus über drei Jahrhunderten im alten Platzwirt-Haus ein Zuhause



Bgm. Robert Denifl (r.) mit dem künstlerischen Berater Stefan Lanthaler (l.) und Museumsbetreuer Toni Erhard vor dem neuen Prunkstück des Krippenmuseums, der Holzmeister-Krippe aus dem Jahre 1880.

„Einige haben das Handwerk einfach durch Zuschauen erlernt und dann selber praktiziert.“

Stefan Lanthaler

gefunden. Rund 70 Ausstellungsstücke, vorwiegend Leihgaben, von fast 60 Krippenkünstlern – darunter gut 2000 Figuren – warten auf zwei Stockwerken darauf, entdeckt zu werden. Krippen alter Meister reihen sich an Künstlerkrippen, zu sehen sind außerdem Eigenarbeiten des über 100 Jahre alten Vereins der Fulpmer Krippenfreunde, eine begehbare Krippe und das Kirchenkrippen-Labyrinth. Das moderne Museumskonzept bietet darüber hinaus Einblick in die Entstehungsgeschichte, die Volkskultur sowie die Arbeitsschritte bei der Entstehung einer Krippenfigur und einer Krippe.

Dorfoberhaupt ergriff Initiative

Das Projekt Krippenmuseum hat der Langzeitbürgermeister von Fulpmes für seine Gemeinde realisiert: „Ich wollte, dass das alte Platzwirt-Haus gut und vor allem im Rahmen unserer Kultur und Tradition genutzt wird“, sagt Denifl. So hat er die frei gewordenen Räumlichkeiten 2008 privat erworben, die Stubai Museums-gesellschaft mbH gegründet und tritt seither als deren Geschäftsführer auf. Gemeinsam mit zwei Betreuern kümmert sich Denifl das ganze Jahr über um die Besucher. Als künstlerischen Berater hat er mit Stefan Lanthaler aus Fulpmes einen weit über die österreichischen Landesgrenzen hinaus bekannten Krippenschnitzer, Krippenbergbauer, Vergolder und Hintergrundmaler an seiner Seite.

Talentehochburg Fulpmes

Der hat natürlich jede Menge Interessantes zu berichten. Von den Anfängen, als im Rahmen des theatrum sacrum zu Weihnachten erstmals stumme Rollen in der Kirche eingenommen wurden und das Schlussbild der Aufführung zu den ersten Krippenbauten inspirierte. Vom Kirchenkrippenverbot, das Kaiser Josef II Ende des 18. Jahrhunderts verhängte, weil der eigentliche Sinn der Krippe, die Verehrung des heiligen Kindes, in der Barockzeit zunehmend durch die Verherrlichung höfischen Lebens in den Hintergrund gedrängt wurde. Von der Zeit der großen Kirchenbauten, als die Künstler im Winter in den großen Bauernhöfen unterkamen und den Besitzern als Dank für die Herberge Krippenfiguren schenkten. „Einige haben sich das Handwerk dabei einfach abgeschaut und dann selber praktiziert“, weiß Stefan Lanthaler. Und schließlich auch von den Jahren um 1900, als die ersten Tiroler Krippenbauer nach Jerusalem pilgerten und von dort die Idee der orientalischen Krippe mitbrachten und daheim so gleich in die Tat umsetzten.

Neues Prachtstück Holzmeisterkrippe

Besonders viele Talente gab und gibt es im Stubaital. Die Liste renommierter Namen, die Kennern ein Begriff sind, ist lang. Ebenso lang ist die Reihe an Anekdoten, die die lange Krippenbaugeschichte mit sich bringt. ►



bauwerk
Immobilien

Planen Sie Ihr persönliches Zuhause mit uns!
Wir sind Ihr langjähriger, zuverlässiger Partner für
individuelles, qualitätsvolles Wohnen.
office@bauwerk.tirol | www.bauwerk.tirol | T. 0512.284338



LUZIAN BOUVIER
FREUDE AN ENERGIE

Telefon +43 - 54 42 - 644 44 - 0
www.bouvier.at

HEIZUNG & ENERGIETECHNIK · FLIESEN & NATURSTEIN
SANITÄR & BÄDERBAU · WELLNESS & SPADESIGN
LÜFTUNG & KLIMAAANLAGEN



Klassisch: Eine prachtvolle Gloriole thront über dem Geschehen. Jede Figur sagt etwas aus, im Zentrum einer jeden Krippe steht aber stets die Huldigung an das Kind.

So wurden die Meisterwerke früher schon einmal Teil eines Tauschhandels, oder sind jahrzehntelang auf Dachböden verschwunden, um später wieder gefunden und an ihren Entstehungsort zurückgeholt zu werden. Eines der wertvollsten Exponate im Krippenmuseum ist die berühmte Holzmeister-Krippe, die nach über 100 Jahren erstmals wieder in ihrer Heimatgemeinde ausgestellt ist. Die imposante Weihnachtskrippe stammt aus der Hand von Johann Holzmeister, dem Vater des weltbekannten Architekten Clemens Holzmeister aus Fulpmes und entstand um 1880. Zuletzt war sie in der „Bubenburg“ in Fügen unter der Obhut der Schwestern des Kapuzinerordens zu bewundern. Seit dem Sommer 2016 ist die fast sieben Meter lange und zwei Meter breite

Krippe mit über 350 (!) Figuren im Krippenmuseum Fulpmes aufgestellt.

Gelungenes Zusammenspiel von Schmiede- und Krippenkunst

Neben der Holzmeister-Krippe wartet das Fulpmer Krippenmuseum mit vielen weiteren Raritäten und Besonderheiten rund um das Thema der Krippe auf. Im Kassaraum befinden sich außerdem eine Ausstellung historischer Schmiedegeräte und Werkzeuge sowie eine Fotogalerie über das „Alte Stubai“. Begeben Sie sich doch einfach selbst auf die beeindruckende Reise durch die Welt des Tiroler Krippenbaus und lassen Sie sich nach der Besichtigung bei einem Stamperl Gloriawasser im Hergottswinkel vom Team des Fulpmer Krippenmuseums noch mehr erzählen! ■

Öffnungszeiten

Mittwoch bis Sonntag von 10 bis 12 Uhr und von 14 bis 18 Uhr,
Montag und Dienstag Ruhetag

APPARATEBAU – HEAT EXCHANGERS



APL Apparatebau GmbH - Ihr Partner für qualitativ hochwertige Wärmetauscher und Druckbehälter im Bereich der Energie- und Umwelttechnik, Kältetechnik, chemischen & petrochemischen Industrie sowie der Öl- & Gasindustrie.

Wir bieten innovative Lösungen im Bereich des Wärmeaustausches. Design, Konstruktion und Fertigung erfolgen gem. Kundenspezifikation aus einer Hand!

APL Apparatebau GmbH, Gewerbestrasse 14, A-6361 Hopfgarten,
Tel.: +43 5335 2256-0, Email: info@apl-apparatebau.com
Internet: www.apl-apparatebau.com

Gewinnspiel

TIROLWERK



20 Regenschirme & Wattersets von Tirolwerk zu gewinnen.

Beantworten Sie drei Fragen:

1. Wie viele Kinderbetreuungsplätze wurden seit 2008 neu geschaffen?

.....

2. Welches Ziel in der Energiepolitik soll bis 2030 erreicht werden?

.....

3. Welche Tiroler Gemeinde stellt den jüngsten Bürgermeister Tirols?

.....

Senden Sie die Antworten per E-mail an office@tiroler-vp.at oder auf einer Postkarte an die Tiroler Volkspartei, Fallmerayerstraße 4, 6020 Innsbruck, **Einsendeschluss: 31.01.2017**; die Gewinner werden per Los ermittelt. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen, keine Barabläse.



Vertrauen
Qualität für Besser-Esser!

www.hoertnagl.at



Sie gehen auf Nummer sicher!

14x in Tirol und im gut sortierten Fachhandel

ÖTZ TAL SÖLDEN



Winter News.

Die neue Giggijochbahn.

Eröffnung 26. November 2016

soelden.com/giggijochbahn

SKIGEBIET SÖLDEN

- Skigebiet von 1.350 - 3.340 m
- 33 hochmoderne Lifтанlagen mit einer Förderleistung von 70.000 Personen/h
- 146 Pistenkilometer in allen Schwierigkeiten
- ABSOLUTE SCHNEEGARANTIE von Okt. bis Mai
- 33 Skihütten im Skigebiet
- Verbindung Winterskigebiete & Gletscherskigebiete über die Verbindungsseile „Golden Gate“ + Skipiste
- längste Abfahrt: rd. 15 km & 2.000 m Höhenunterschied
- BIG 3 - 3 Skiberge über 3.000 m mit einzigartigen Aussichtsplattformen
- rd. 400 m² Pistenfläche pro Skifahrer
- Adrenalin Cup: 10 coole Disziplinen, vollautomatische Videos und Fotos, tolle Preise zu gewinnen
- NEU: 10EUB Giggijoch mit Förderleistung von 4.500 Pers./h



BERGBAHNEN SÖLDEN
6450 Sölden, Dorfstraße 115
T 05254 508-0, bergbahnen@soelden.com





Ich will bunte Shopping- Vielfalt!

www.dez.at

P
3.000
Parkplätze
gratis

dez

will ich.